Sämmtliche Schriften

von

C. F. van der Velde.

Neunter Band.

Der Malthefer.

Erster Theil.

Rechtmäßige und wohlfeile Taschen-Ausgabe.

Dresden und Leipzig,
in der Arnoldischen Buchhandlung.
1830.

Der Malthefer.

Eine Erzählung aus der letzten Hälfte des siebzehnten Jahrhunderts.

Wie seiner Vorzeit göttliche Gebilde,
verstümmelt, sich in Staub und Trümmer betten,
liegt Hellas selbst. Es zeigen tausend Stätten
der Knechtschaft Fluch auf blühendem Gefilde.

Die Zwingherrn deckt mit diamantnem Schilde
Europa's Ichsucht. Aus der Heiden Ketten
wagt es kein Christ die Christen zu erretten,
und es verzagt das Volk an Gottes Milde!

Gelähmt ward seiner Dränger alter Feind.
Der Fels, wo kräftig waltete der Orden,
ist Neukarthago's Hafenplatz geworden.

Ha, Nordens Aar, du, der Bedrängten Freund!
Brauch' deine Kraft! Spann' aus die mächt'-
gen Flügel!
Gib deiner Größe der Vollendung Siegel!

An einem schönen Frühlingtage des Jahres 1657 stand vor dem Palaste des Großmeisters zu La Valetta ein junger Deutscher in Cavaliertracht. Er war in der beßten Zeit seines Lebens, wo der Jüngling die Unbeholfenheit des Knaben abgeworfen, und der Jugend Unbefangenheit und frischen Glanz noch nicht verloren hat. Der Anblick, den ihm die anmuthige und zierliche Residenz des Ritterstaates darbot, war ihm eben so neu als auffallend. Forschend flogen seine dunkelblauen Augen die Gassen der Bergstadt hinauf und hinab, und musterten der Einwohner lebendiges Treiben, die in ihren bunten, bald welschen, bald afrikanischen Trachten, zu den weißen Quadern der Gebäude und des Straßenpflasters wunderlich abstachen. Aber immer kehrten seine Blicke zu dem großen acht-

eckigen Alabasterkreuz, dem einzigen Schmuck des Palastportals, zurück, an dem sie endlich mit einer recht innigen Sehnsucht haften blieben. Einer der Leibtrabanten, die des Thores hüteten, auch ein Deutscher, hatte den Jüngling schon lange mit Theilnahme betrachtet, und bald in dem goldnen Lockenkopfe den Landsmann ausgefunden. Jetzt näherte er sich ihm. Mit Gunst, mein junger Herr, fragte er ihn: sucht Ihr hier etwas? Vielleicht vermag ich, Euch Bescheid zu geben.

Ich habe einen Auftrag an den Großmeister, antwortete der Deutsche.

Da werdet Ihr Euch noch ein Weilchen gedulden müssen, sprach der Trabant. Seine Hoheit hält heute großen Rath. Seht Ihr die Ordensfahne, die vom Fenster des Versammlungsaales flattert? Aber es wird nicht mehr lange dauern, die hochwürdigen Herren sind schon seit fünf Stunden bei einander.

Der Deutsche hat den Ruhm der Geduld, erwiderte lächelnd der junge Mensch. Ich will schon warten.

Indem kamen einige Jünglinge von des Deutschen Alter, in goldverbrämten Scharlachwämsern und weißen Schärpen, weiße Federbüsche auf den schwarzen Sammetbaretten vor das Portal getreten, in lustigem Jugendmuthe unter einander schäkernd und lachend. Während sie ein graubärtiger Rottenmeister zur Ruhe wies, damit nicht des Ritterrathes heilige Stille gestört werde, sprach der Trabant: Diese Junker kommen uns gerade wie gerufen. Es sind die Edelknaben Seiner Hoheit. Ich will einen herzuholen, damit er Euch nachher melde. Der Trabant ging, der Gerufene kam; ein hoher Jüngling von der Schönheit eines Engels, aber nicht ohne Spuren des Falles. Um den lieblichen Mund spielte der Hohn, die feine Adlernase trug der Hochmuth empor, schlecht verhehlte Tücke blitzte aus den schwarzen, herrlich emaillirten Augen, und zwischen ihren schöngeschwungenen Brauen hatten sich Groll und Trotz gelagert. Er musterte den Deutschen vom Kopf bis zum Fuß, und fragte ihn dann, sich in die Brust werfend, den Arm

in die Hüfte gestemmt, mit schnödem Tone: Was wollt Ihr, mein Freund?

Eine Flammenröthe flog über des Deutschen Gesicht, doch bezwang er sich und sagte ruhig: Euch ersuchen, Junker, daß Ihr mich nach Beendung der Rathsversammlung bei dem Herrn Großmeister meldet.

Ihr stellt Euch den Zutritt bei Seiner Hoheit sehr leicht vor, entgegnete vornehm der Edelknabe. Was habt Ihr bei ihm zu suchen?

Meine Sendung lautet nur an den Großmeister, antwortete nachdrücklich der Deutsche. Ich habe ihm ein Schreiben zu überbringen.

Das gebt mir, sprach der Edelknabe, nachlässig die Hand danach ausstreckend. Ich will es Seiner Hoheit bringen, und Euch eine Audienz bewirken. Ich darf mich rühmen, daß ich Alles bei Seiner Hoheit gelte.

Wessen Ihr Euch rühmen dürft, Junker, rief, erbittert über die Prahlerei, der Deutsche: darüber habe ich nicht zu entscheiden, wohl aber über das, was ich thun darf. Ich habe den Auftrag, dieß Schreiben dem Großmeister zu

eigenen Händen zu überbringen, und dabei muß es nun schon für dießmal verbleiben.

Auf diese Weise werdet Ihr ungemeldet bleiben, sprach mit stolzem Hohne der Edelknabe.

Zum Glück seyd Ihr nicht der einzige Diener des Herrn, dem ein ganzer Staat gehorcht, antwortete lächelnd der Deutsche: sonst möchte es freilich übel mit mir stehen.

Immer feindseliger musterte der Edelknabe den Fremdling, dessen blühende Jugendschöne ihn besonders zu verletzen schien. Ihr denkt wohl am Ende gar, noch hier Edelknabe zu werden? fragte er ihn jetzt mit dem vollen Gifte des Hasses.

Die neue Kameradschaft könnte mir freilich die Lust dazu verleiden, erwiderte der Deutsche heftig: doch wenn ich's wollte, so wäret Ihr wahrlich der Letzte, von dem ich ein Naserümpfen darob leiden würde.

Der Letzte? knirrschte der Edelknabe, und fuhr mit der Hand an den Degengriff.

Hier ziemt sich nicht, was Ihr beginnen wollt, sagte der Deutsche. Doch mögt Ihr

mir Zeit und Ort bestimmen, ich werde mich einfinden.

Zieht, oder ich stoße Euch nieder! schrie sein Gegner, und seine Klinge funkelte entblößt.

Da griff auch der Deutsche nach dem Degen, aber in dem Augenblicke fuhren die Hellebarden der Trabanten dazwischen. Seyd Ihr rasend, Junker? rief der Rottenmeister, den Edelknaben unsanft zurückschleudernd.

Burgfrieden, Gottesfrieden, raunte der deutsche Trabant seinem Schützlinge zu, indem er ihn mit dem gewaltigen Spieße zurückdrückte.

Du hast Recht, Alter, aber das war ja von Anfang an meine Meinung, erwiderte dieser, und schlug das Schwertheft wieder fest.

Wir finden uns schon noch! rief der Edelknabe und verschwand im Innern des Palastes.

Nun fürwahr, Maltha empfängt mich nicht allzu freundlich, sprach der Deutsche: ich hatte mir es anders erwartet.

Hört, mein junger Herr, brummte der Trabant: gar zu viel von der deutschen Geduld, deren Ihr Euch gerühmt, habe ich nicht bei

Euch verspürt. Fast gemahnt es mich, als fließe auch etwas heißes welsches Blut in Eueren Adern. Für einen Bittsteller habt Ihr dem Junker doch gar zu schnöde geantwortet.

Wie es in den Wald schallt, Du kennst das gute alte deutsche Sprüchwort, erwiderte leichthin der Jüngling.

Am Ende trage ich die Hälfte der Schuld, meinte der Trabant. Ich hätte Euch vorher sagen sollen, daß der Junker der Pflegsohn und Liebling des Großmeisters ist.

Das hätte mir um den Großmeister leid gethan, sagte der Deutsche: aber anders geantwortet hätte ich darum wohl auf keinen Fall.

Nun, was ich thun kann, das Schlimme wieder gut zu machen, verhieß der treue Landsmann: das will ich redlich thun. Der Herr Großmeister ist ein gar vortrefflicher, liebreicher Herr, der auch den gemeinen Kriegsmann freundlich anhört. Sobald ich abgelös't bin, will ich Euch selber melden, und zugleich erzählen, wie alles sich zugetragen, wenn etwa Junker Paolo dazu gelogen hätte. Mit den Edel-

knaben insgesammt habt Ihr es nun schon einmal verdorben, das beißt sich wohl unter einander, wie Hahn und Hahn auf einem Hühnerhofe; doch kommt ein fremdes Huhn dazu, so sind sie alle versöhnt, und hacken gemeinschaftlich auf den Gast los.

Wache heraus! ertönte es jetzt. Die Trabanten traten unter das Gewehr, und das Spiel ward gerührt.

Der hohe Rath geht aus einander, flüsterte der Trabant dem Landsmanne zu, und präsentirte die Hellebarde.

Und die breite, marmorne Schneckentreppe herab stieg majestätisch der Zug der hohen Gestalten. Vierzig jüngere Ritter, welche die Abschiedbefehle für die neue Karavane eingeholt, schritten gehelmt, die rothe, weißbekreuzte Dalmatica über dem Harnisch, rüstig voran, und wendeten sich nach dem Hafen, um ihre segelfertigen Galeoten zu besteigen. Ihnen folgten, an Stäben einher wankend, in ihren schwarzen, faltenreichen, weißbekreuzten Schnabelmänteln, mit den Werkzeugen der Passion wunder=

lich ausgeziert, die zwei ältesten Ritter von jeder der sieben Zungen des Ordens. Zuletzt erschienen die Großkreuze in ihren schwarzen, doppelt bekreuzten Talaren, mit den weißen Gesetztafeln unter dem Kinn, die sich noch innerhalb des Palastes in ihre Sänften setzten und von ihren Dienern nach Hause tragen ließen.

Wie hat Euch das gefallen, junger Herr? fragte, als der Zug vorbei war, der Trabant triumphirend den Jüngling.

Was die Kriegsleute mit den Helmen und den rothen Mänteln anbetrifft, wunderschön, antwortete dieser: aber die steinalten Leute, die ihnen folgten, thaten mir leid, daß man sie kurz vor ihrem Ende noch mit so hochwichtigen Dingen belästigt; und die Herren in den Sänften gefielen mir am wenigsten, schon der Sänften wegen, die mir gar nicht ritterlich vorkommen. Wie möchte ich mich wohl in solch' einem Dinge tragen lassen!

Da sprach eine wohltönende, tiefe Stimme hinter ihm: Es war die rasche, kräftige That,

die Ihr in den gerüsteten Kriegern erblicktet, junger Mann, und daran freut sich die Jugend natürlich am meisten. Das, was dahinter kam, war der reife, weise Rath, der gar sehr dazu gehört, wenn die That gedeihen soll, und den man darum nicht verachten darf. Die Herren in den Sänften haben einst tapfer gefochten für das Heil der Christenheit, und sich die Erfahrungen gesammelt, aus deren Schatzkästlein sie jetzt ruhend rathen. Drum mag ein Jüngling wie Ihr, der noch gar weiten Weg zu machen hat, ihnen nachzueifern suchen und ihnen gern gönnen die theuer erworbenen Ehrenrechte, mit denen der Orden ihre Thaten belohnt hat.

Der Deutsche hatte sich während dieser Rede umgewendet, und sah einen großen, hagern Mann hinter sich, in einem schwarzen, bekreuzten Mantel, stille, ernste Würde in dem bleichen, von Kummerfalten durchzogenen Gesicht.

Euer Wort und Blick, edler Herr, sprach der Jüngling mit einer schönen Schamröthe auf den Wangen: sagt mir so sanft als scharf, daß ich höchlich gefehlt mit meinem vorschnel-

len

len Urtheil; ein Unrecht, in das die Jugend nur gar zu leicht verfällt. Doch eben dieser Jugend werdet Ihr, wie ich hoffe, die Ungebühr verzeihen.

Das heiß' ich zierlich und manierlich sprechen! rief der Trabant, der dem Gespräch zugehört hatte, das sich hinter seinem Rücken entsponnen. Warum könnt Ihr nicht immer so hübsch antworten, mein lieber, junger Fant? Indem drehte er den Kopf, sah den blassen Mann und schrie, ihn erkennend, Jesus Maria, Seine Hoheit! Aber der Mann, der unterdessen in das Anschauen des rosigen Jünglings versunken war, winkte ihm unwillig, zu schweigen. Das: Wache heraus! erstarb dem Kriegsmann im offenen Munde, und zum Deutschen sprach jener: Ihr wünschtet, dem Großmeister gemeldet zu werden. Ihr seyd es. Er erwartet Euch in seinem Cabinet. Damit ging er in den Palast hinein. Gleich entzückt und erschrocken folgte ihm der Deutsche.

Ihr habt ein Schreiben an mich abzugeben, mein Sohn, sprach der Großmeister, als der Deutsche im Cabinet vor ihm stand. Ist es ein Empfehlungschreiben, so war es kaum nöthig; das beßte dieser Art tragt Ihr auf Euerem Antlitz. Werdet ob dieser Versicherung nicht etwa eitel, fuhr er fort, als der Jüngling die Blicke zur Erde senkte. Ich meine nicht den irdischen, vergänglichen Körperreiz, ich meine die Reinheit der Seele, die Euer Angesicht mir so klar abspiegelt. Erhaltet sie Euch, dann werdet Ihr nach einem halben Jahrhundert dem innern Auge noch eben so schön erscheinen als heute. Jetzt gebt Euer Schreiben her. Ihr nennt Euch? —

Paul von Flamming, antwortete dieser, den Brief übergebend.

Paul von Flamming? rief der Großmeister heftig, mit freudigem Schreck. Dann faßte er sich gewaltsam, las, und Thränen stürzten dem festen Manne aus den Augen, die er mit unendlicher Liebe auf den Jüngling heftete.

Deine Mutter ist also todt, mein Sohn? fragte er ihn mit erlöschender Stimme.

Meine Base, wollt Ihr sagen, Hoheit, antwortete Flamming: vermuthlich Vaters Schwester, denn sie hieß wie ich, und starb unvermählt. Meine Ältern habe ich nicht gekannt.

Du armer Verwais'ter! rief der Großmeister, und riß den Jüngling in seine Umarmung.

Das war ich nicht, betheuerte dieser. Meine edle Base war durch Ernst und Milde mir Vater und Mutter zugleich, und werde ich einst ein Biedermann, so danke ich's ihr allein.

Jetzt sprang der Großmeister, von seinen Gefühlen übermannt, vom Sessel, ging an das Fenster, und las dort den Brief noch einmal. Ihre Liebe war edel und stark wie ihre Seele, rief er dann: drum vermochte sie es, die Palme der Entsagung zu wählen, statt der irdischen Myrthe.

Und auf das Kreuz auf seiner Brust fiel sein Auge. Bist du jetzt versöhnt, strenges Symbol? sprach er, das Schreiben darunter

verbergend. So werde mir das Grabzeichen einer theueren Vergangenheit, und durch der Auferstehung heilige Verheißung der Bürge eines seligen Wiedersehens! Ihr seyd mir hinlänglich empfohlen, mein junger Freund, sagte er, sich mit der vollen Majestät des Großmeisters zu dem Jünglinge wendend. Womit kann ich Euch dienen? Was sucht Ihr in Maltha?

Das Kreuz, Hochwürdigster Großmeister, antwortete Flamming demüthig.

Das Kreuz? fragte der Großmeister überrascht.

Es war der schönste Traum meiner Kindheit, fuhr der Jüngling fort. Früh entschied sich meine Neigung für den Kriegerstand, aber, wie die Geschichte mich gelehrt, haben der Erde Könige oftmals höchst ungerechte Kriege geführt, und ich fühle es lebendig, daß mein besseres Selbst zu Grunde gehen würde, müßte ich je für eine böse Sache fechten. Das habe ich in Euerem heiligen Orden nicht zu fürchten, der jederzeit nur für das Recht sein Schwert zieht,

zum Schutze der Christenheit gegen deren ewige Feinde, die Ungläubigen.

Der Grund läßt sich hören, sagte der Großmeister, der seine Blicke voll innigen Wohlwollens nicht mehr von dem Jünglinge losreißen konnte. Aber habt Ihr denn schon an die Strenge unserer Gelübde gedacht, Herr von Flamming?

Ich habe daran gedacht, erwiderte dieser. Doch früh lernte ich schon das recht wollen, was ich einmal will, nachdem ich es für gut erkannt. Drum können Euere Gelübde mich nicht bange machen.

Ihr habt wohl einen guten Glauben, junger Mensch, sprach der Großmeister, seine Hand vertraulich auf des Jünglings Schulter legend. Doch manche andere tüchtige Männer schon, die auch zu wollen verstanden, litten mit ihrem Willen Schiffbruch auf dem Lebensmeere voll Klippen und Sirenen. Männer, denen man das jetzt gar nicht mehr ansehen sollte. Eine Frage, wie vom Vater an den Sohn: Habt Ihr noch nie geliebt? —

Ihr meint nämlich wohl die Frauenliebe? antwortete Flamming, ihn mit den großen, klaren Augen ruhig ansehend. Nein!

So wäre es vielleicht dein Wille, Ewiger! rief der Großmeister, den frommen Blick in die Wolken hebend: daß dieser reinen Seele Opferung die Vergangenheit sühne? Wie du gebeutst, so werde es vollbracht. Und zu Flamming gewendet, sprach er freundlich: Es wird sich ja wohl finden, ob der Wunsch, der Euch zu uns geführt, auch ein echter Beruf ist. Bis dahin wollen wir nichts übereilen. Auch ohne Kreuz könnt Ihr dem Herrn dienen und seine Schlachten fechten. Für's Erste mögt Ihr unter meine Edelknaben eintreten. Es ist ein Platz bei ihnen offen, da gestern der älteste das Ritterkleid empfangen. Meldet Euch deßhalb bei dem hochwürdigen Bruder Drapier, und sagt ihm, daß ich Euch sende. Für jetzt entfernt Euch, mein Sohn. Es hat Euer Anblick in meiner Seele längst entschlafene Stürme geweckt, die meines Amtes Würde nicht geziemen. Sie zu beschwören, bedarf ich Einsam-

keit und Gebet. Drum seyd mit Gottes Segen entlassen! Und liebevoll legte er die Rechte auf Flamming's Stirn. Mit Innigkeit ergriff dieser die segnende Hand, drückte sie an seine Lippen, und entfernte sich. Der Großmeister aber sank an seinem Betaltare auf die Kniee, und, die Brust schlagend, flehte er zum Bilde des Heilandes hinauf: Herr, sey mir Sünder gnädig!

Lange betrachtete der Bruder Drapier, ein kleiner, magerer, mürrischer Greis, den neuen Edelknaben, als dieser sich ihm vorstellte, und je länger er ihn ansah, je verdrüßlicher schüttelte er den Kopf. Hübsch seyd Ihr, brummte er endlich: nur zu hübsch, denn je hübscher die Larve, desto ärger in der Regel der Narr, der dahinter steckt. Das ist fast die einzige Schwäche des Hochwürdigen Großmeisters, daß er so am Äußern seine Freude hat, die oft gar unsicher ist. Wir haben Beispiele davon. Nun, was hilft es! Der Meister hat entschieden, und der

alte Bruder Drapier muß gehorchen, ob er es auch besser weiß. Er zog die Glocke. Sage dem Junker Paolo, gebot er, dem eintretenden Diener einen Schlüssel reichend: daß er aus dem Magazine für einen Jüngling seines Wuchses ein Pagenkleid mit Zubehör bringe.

Der Diener ging, der Drapier schritt brummend im Zimmer auf und nieder, blieb dann vor dem Jünglinge stehen und sah ihm scharf in die Augen, die dieser offen und klar, obwohl nicht ohne eine freundliche Wehmuth auf ihn richtete, weil ihn die rauhe Behandlung schmerzte. Endlich schien doch, Trotz allem Sperren, des Alten Grämlichkeit im Anblicke des treuen deutschen Gesichtes unterzugehen, und wieder darüber ärgerlich, rief er: Ihr seyd entweder noch ein recht unschuldiges Blut oder schon recht tief verdorben!

Das werdet Ihr ja wohl bei näherer Bekanntschaft erproben, hochwürdiger Herr, sprach der Gescholtene ruhig: welches von beiden auf mich paßt.

Getroffen durch den scharfen Verweis, der

in den sanften Worten lag, fragte nun der Drapier: Wie steht es aber mit dem Fährgelde?

Die Schifffracht hierher habe ich bezahlt, versicherte der Jüngling.

O der deutschen Einfalt! lachte der Greis. So heißen hier die Aufnahme-Gebühren. Sie betragen zweihundert fünfzig Goldthaler, oder hundert fünf und zwanzig Pistolen nach jetzigem Gelde.

So viel habe ich bei weitem nicht mehr, sprach kleinlaut der arme Flamming, den sehr schlanken Geldbeutel hervorziehend und traurig betrachtend.

Aber Euere Ahnenprobe habt Ihr doch mitgebracht? fragte der Drapier weiter, und schalt, als der Gefragte verlegen verstummte: Aber, Kind, wie konntet Ihr hierher kommen und gerade das Allernöthigste zu Hause lassen?

Ich bringe ein treues Herz, guten Willen und starke Arme nach Maltha mit, rief warm der Jüngling. Damit dachte ich bei Gott und Menschen auszureichen. Die Ungläubigen, denen ich den Kopf zu spalten hoffe, werden

mich wohl nicht nach meinem Stammbaume fragen!

Gut geantwortet, Herr von Flamming, sprach der Drapier überrascht. Aber, fragte er weiter: hat denn der Großmeister noch nicht darüber mit Euch gesprochen?

Nein, versicherte Flamming. Er befahl mir bloß, mich bei Euch zu melden.

Das heißt, er steht für alles selbst, murrte der Drapier. Ihr werdet ihm wieder ein schönes Geld kosten! Seyd Ihr denn aber auch der großen Huld werth, die man Euch angedeihen läßt?

Da Ihr es zu bezweifeln scheint, hochwürdiger Herr, rief Flamming gereizt: so bitte ich Euch, mir zu sagen, was ihr gegen mich habt.

Erzählt mir zuerst ausführlich den Streit, sagte der Drapier: den Ihr vor einer Stunde vor dem Schloßthor mit einem unserer Edelknaben hattet. Flamming erzählte treu. Der Drapier hörte aufmerksam zu, runzelte heftig die Stirne und fragte dann strenge: Ihr habt mir doch überall die Wahrheit gesagt?

Ich lüge nie! rief Flamming mit auflodernden Feuer. — Mit der Pagentracht beladen, trat der schöne Paolo in's Gemach, und Schrecken und Grimm verfinsterten seine Züge, als er den Jüngling erblickte.

Der Deutsche, der Euer Mitknappe geworden, sprach der Drapier ernsthaft: erzählt mir die Sache anders als ich sie von Euch vernommen. Ihr sollt ihn gereizt und zuerst gezogen haben. Wer hat nun Recht von Euch Beiden?

Paolo senkte die Augen und schwieg. Soll ich die Trabanten verhören? fragte der Drapier heftig.

Nein, Hochwürdiger! bat Paolo. Verzeiht mir die Unbesonnenheit!

Zehn Unbesonnenheiten Euerer Jugend, donnerte der Drapier: aber nicht eine Niederträchtigkeit. Das ist das dritte Mal, daß Ihr mich belogen habt. Ihr geht in den Thurm bis auf weitern Befehl, ich werde es dem Großmeister melden.

Ihr macht mich unglücklich! schrie Paolo, seine Kniee umfassend.

Ich thue meine Pflicht, zürnte der Drapier. Denn Pflicht ist es, meinem würdigen Freunde die Augen zu öffnen, damit er sehe, welche Schlange er in seinem Busen nährte.

Dann bin ich rettunglos verloren, jammerte Paolo.

Wenn es mir vergönnt wäre, hochwürdiger Herr, sprach mit bescheidener Herzlichkeit Flamming: so würde ich Euch bitten, dem Junker seinen Fehler zu verzeihen, den ich ja gern vergessen will.

Der Jüngling ist gerechter denn Ihr, sagte der Drapier zu Paolo. Wenn Ihr das wenigstens fühlt, so will ich daraus die erste Hoffnung für Euere Besserung schöpfen.

Weinend bot Paolo Flammingen die Hand. Dieser zog ihn freundlich an sein Herz.

Der Herr von Flamming, fuhr der Drapier fort: hat sich mir in kurzer Zeit von so guten Seiten gezeigt, daß seine erste Bitte an mich keine Fehlbitte seyn kann. Darum sey der Frevel verziehen. Doch, Paolo, bei meinem Kreuze, im nächsten Falle schützt Euch selbst sein Für-

wort nicht! Jetzt geht, und sucht Euch seines nähern Umganges würdig zu machen. Ihr könnt ihn brauchen.

Paolo ging. Freundlich näherte sich der Drapier Flammingen, küßte ihn auf die Stirn und sprach: Ich habe Euch scharf geprüft, das ist so meine Weise, doch seyd Ihr gut bestanden. Drum nehmt dem alten Manne seine grämliche Vorsicht nicht übel. Wegen des Fährgeldes laßt Euch kein graues Haar wachsen. Ich stehe selbst dafür, wenn es der Großmeister nicht thut. Ihr seyd ein tüchtiger Mensch, den man warm halten muß zu Nutz und Frommen unseres heiligen Ordens. Und was die Ahnenprobe betrifft, mit der es wohl bedenklich aussehen wird, so kann der Orden ja auch Gnadenritter schaffen. Für die Thaten, die Gnade zu verdienen, lasse ich das sorgen, was Euer ganzes Äußeres und Inneres verspricht. Jetzt geht, kleidet Euch in Euere neue Standestracht und laßt Euch Euer Gemach anweisen, und wenn Ihr irgend einen ziemlichen Wunsch oder einen vernünftigen Zweifel

habt, so vergeßt nicht, daß der alte Drapier Euer guter Freund ist.

Erstaunt und erfreut über die plötzliche Verwandlung des alten Murrkopfes, ging Flamming, und als er sich in seinem Gemach in die glänzende Pagentracht geworfen, stieg er herab zum großen Schloßthor, um sich dankbar seinem ersten Gönner, dem ehrlichen Trabanten, zu zeigen. Dieser war eben abgelöset und lehnte müßig an einer Säule des Portals. Maria Joseph! wie stattlich Ihr ausseht, rief freudig der alte Kriegsknecht, als er den Jüngling erkannte. Ein wahrer Sanct Georg! Nun, der Kampf mit dem Lindwurme wird auch nicht fehlen. Deß seyd gewiß! Wohl mancher wird das geschwinde Steigen Euch beneiden und begeifern. Nehmt Euch nur vor den Welschen in Acht, flüsterte er ihm zu. So freundlich sie sich anstellen, so übel meinen sie es. Vor allen Dingen aber hütet Euch — er verstummte, denn hinter ihm stand Flamming's versöhnter Widersacher, Paolo, der den neuen Kameraden freundlich einlud, mit ihm die Maillebahn im Quar-

tier Floriana zu besuchen, wo er angenehme Unterhaltung finden würde.

Ohne den warnenden Wink zu beachten, mit dem der Trabant ihn abzumahnen suchte, nahm Flamming die Einladung an, und die beiden Jünglinge gingen Arm in Arm mit einander fort. Nicht weit vom Schloßplatze bog Paolo in eine enge Gasse ein. Eine Menge Kreuze, hier und da an die Häuser gemalt, fielen Flamming auf, und er fragte seinen Gefährten nach ihrer Bedeutung.

In ganz Maltha, antwortete dieser: ist der Zweikampf streng untersagt, und allein diese Straße dazu privilegirt. Hierher kommen aus der ganzen Insel die, welche eine Ehrensache auszufechten haben, und jedem, der bleibt, malt das Volk an dem Orte, wo er fiel, ein Kreuz zum Andenken an die Mauer.

Ein wunderliches Gesetz, meinte Flamming: aber wohl ausgesonnen, um die wilde Rauflust unschädlicher zu machen, die Europa's Edelleute leider mit dem lebendigen Ehrgefühl auf die Welt bringen, und die dem alten, stolzen Stamme

gerade seine schönsten, kräftigsten Blüthen zu kosten pflegt.

Ihr scheint kein besonderer Freund des Ehrenkampfes, Herr von Flamming? fragte ihn Paolo mit versteckter Bitterkeit.

Nicht genug, um Händel zu suchen, erwiderte ernst der Deutsche: aber hinreichend, um Jedem diesen zweideutigen Beweis meines Muthes zu geben, der mich auf irgend eine offene oder versteckte Weise dazu auffodert.

Ein zweideutiger Beweis des Muthes? fragte befremdet Paolo.

Sehr zweideutig, antwortete Flamming. Glaubt Ihr nicht, daß sich in Europa jährlich tausend Memmen schlagen, die viel Geld darum gäben, weit davon bleiben zu dürfen, die zähnklappernd nur den Degen ziehen, um nicht ihre Cavalierexistenz zu verlieren, die an das Klingenspiel gebunden ist? Der rechte Muth, meine ich, muß sich in der Schlacht weisen, und auch da nicht durch dumpfes Ausharren in der Gefahr, oder durch den tollen Grimm der Verzweif-

zweiflung, sondern durch die rasche, kühne und doch besonnene That.

Paolo verstummte, und ohne weitere Worte zu wechseln, langten Beide auf der prächtigen Maillebahn an, wo sie ein recht buntes, glänzendes Menschengewimmel fanden. Officiere der Ordenstruppen, malthesische Barone, Ordensritter aller Grade trieben sich unter einander herum, sahen hier dem Maillespiele zu, standen dort plaudernd in Haufen bei einander. Die dichteste Masse aber hatte sich um einen Trinktisch gedrängt, an welchem der candische Krieg verhandelt wurde, der damals in hellen Flammen brannte.

Der höchst anständige Ton, der unter den Rittern herrschte, freute den sinnigen Deutschen. Unter dieser Masse kräftiger Männer aus allen Nationen war überall kein Charakterzerrbild zu finden. Denn der vertraute Umgang aller mit allen hatte die Lächerlichkeiten und Vorurtheile der einzelnen Völker abgeschliffen und geschwächt. Des Franzosen Hüpfen, seine übermüthige Zuversicht, des Deutschen Phlegma

und Förmlichkeit, des Spaniers stiller, feierlicher Stolz erschienen so unter einander gemengt, daß nichts auf eine ungebührliche Art hervortrat, und doch jede Nation etwas von ihrem eigenthümlichen Charakter behielt. Flamming beobachtete dieß alles in der Stille, ohne sich in eine der Unterhaltungen zu mischen. — Nun, wie behagt es Euch hier? fragte ihn Paolo, ihm einen Becher mit feurigem Syrakuser zutrinkend.

Über alle Maße, antwortete Flamming, indem er mäßig Bescheid that und den Pokal zurückgab. Hier erkennt man es recht deutlich, daß Maltha ein Inbegriff von ganz Europa, und ein Erziehunghaus seiner edelsten Söhne ist. Absonderlich aber erscheint es mir als die beßte Schule der Höflichkeit, denn so glücklich, wie unter diesen Rittern, sah ich noch nie die Gegensätze der Artigkeit und des Männertrotzes vereinigt.

Sehr natürlich, sprach Paolo, den Becher wieder vollgießend. Da, wo Gesetz und Gewohnheit Jeden berechtigen und verpflichten,

für die geringste Beleidigung Genugthuung zu fodern, da muß wohl jeder Worte und Handlungen sorgfältig hüten, um weder zu reizen, noch allzuviel nachzugeben.

Das ist auch fast der einzige Nutzen des Zweikampfes, daß er die Leute höflich macht, rief Flamming unmuthig, daß die Erscheinung, die ihn so eingenommen, auf keinem bessern Grunde ruhen sollte. Aber wenn die zarte Achtung gegen Andere nicht aus dem Herzen, sondern aus dem Kopfe kommt, so ist sie gewöhnlich auch nicht viel werth. Damit wies er den Becher, den ihm Paolo abermals aufdringen wollte, zurück, und wendete sich, der Unterhaltung am Trinktische zuzuhören, die mit jedem Augenblicke lebendiger wurde.

Ein junger, französischer Ordensritter, der seine Karavane in Candia gethan, und so eben von der Vertheidigung der St. Andreasbastei abgelös't worden war, führte, durch den genossenen Wein über die Gebühr beredt, das große Wort mit aller Redartenfülle und Ruhmredigkeit seiner Nation. Eben hatte er zu ver-

stehen gegeben, daß Canea und Retino nicht gefallen, Neucandia nicht der belagerten Festung zum Trotze und Hohne von den Ungläubigen daneben erbaut worden wäre, daß Jacob de Riva noch vollständiger, als geschehen, gesiegt haben würde, wenn die Venetianer die Vorschläge der französischen Ordensritter gehörig berücksichtiget hätten. Aber, fuhr er fort: die Venetianer haben nun einmal für Alles, was das weiße Kreuz mit acht Spitzen trägt, kein rechtes Herz mehr, und man kann es ihnen auch unmöglich verdenken. Diesen Krieg, der ihnen am Ende noch sicher das herrliche Candia kosten wird, danken sie doch allein uns, und können uns deßhalb für die Hilfe, die wir ihnen geleistet, nur sehr wenig verpflichtet seyn. Wir thun dabei gerade nur so viel, daß uns Europa nicht zur Kirchenbuße verdammen kann.

Ihr thätet wohl, junger Herr, raunte ein alter Comthur dem Sprecher zu: wenn Ihr bei dem Plaudern über so ernste Gegenstände Zeit und Ort besser in Erwägung zöget.

Der reizbare Franzose fuhr auf und sah

den Comthur scharf an, aber da er das ehrwürdige Silberhaupt wahrnahm, aus dem die Erinnerung gekommen war, so setzte er sich still nieder. Der Comthur aber trank seinen Becher aus und ging fort.

Während dessen hatte Paolo, der dem Franzosen noch gespannter als Flamming zugehört, sich an einen Malthefer Baron gewendet, und leise und angelegentlich mit ihm gesprochen. Dieser wendete sich jetzt an den Franzosen und bat ihn, als einen, von den großen Begebenheiten des Tages wohl unterrichteten Cavalier, um eine umständliche Erzählung des Antheils, den Maltha an der Veranlassung zu dem unglücklichen candischen Kriege habe.

Maltha an sich, antwortete, der Entfernung des grauköpfigen Rügenmeisters froh, der leichtsinnige Schwätzer: ist ganz unschuldig daran, aber wie schon jemand vor alten Zeiten gesagt hat: „für die Tollheiten der Regenten müssen jederzeit die Unterthanen büßen." Wenn Candia fällt, so kann es sich mit Troja trösten, das auch durch eine Dame seinen Untergang fand.

Nicht möglich! rief der Baron mit dem höchsten Ausdrucke des Erstaunens.

Ja, Ihr guten Insulaner hier, plauderte der Franzose fort: erfahrt nicht einmal das Nächste, was um Euch her vorgeht. Die Zungen sind hier so fest gebunden, daß ich auch erst nach Candia segeln und mir dort von einem Venetianer-Hauptmanne erzählen lassen mußte, was hier auf unserm Eilande vorgegangen ist.

O, erzählt! bat der Baron, und der Franzose, dem es schmeichelte, daß alle Augen an seinem Munde hafteten, stürzte noch einen vollen Pokal hinunter, und begann dann mit lustiger Suade also:

Der Großtürke Ibrahim, verdammten Andenkens, hatte seine liebste Sultanin mit ihrem Söhnlein auf ein Schiff gepackt, das sie, wahrscheinlich zu Büßung ihrer geheimen Sünden, nach Mekka führen sollte. Unser hochwürdiger Großmeister, dem Gott ein langes und glückliches Regiment verleihen wolle, kaperte höchstselbst das Schiff und einige Millionen Zechinen, mit denen es befrachtet war. Die Sultanin,

wie einige Lästerzungen behaupten wollen, eine alte Bekanntschaft Seiner Hoheit, starb ein Paar Tage nach ihrer Ankunft in Maltha, und der Großmeister erbte ihr Kind und ihre Schätze. Ibrahim ras'te vor Zorn und wollte wenigstens den Sohn zurück haben. Aber es ward ihm bewiesen, daß die Zechinen und der kleine Osman nicht ihm, sondern seinem Capi Aga gehört, und jetzt von Gottes und Kriegsrechts wegen dem Orden zugefallen wären, und das Türkenkind ward hier zu San Giovanni getauft. Da schnaubte Herr Ibrahim Rache, und wollte in der Geschwindigkeit Maltha vernichten. Aber unser Großmeister, der wegen seiner Tapferkeit und Schnelle des Entschlusses ein Franzose zu seyn verdiente, hatte köstliche Vertheidigungmaßregeln getroffen. Ibrahim, um nicht, wie Soliman vor hundert Jahren, zwanzigtausend Türkenköpfe umsonst und nichts an unserm Felsenklumpen zu zerschmettern, mußte den Plan aufgeben. Eine gehörige Menge Galle war indeß einmal gesammelt, die der Türke auf irgend eine Art los werden

mußte, und dazu wurden die guten Venetianer auserſehen. Kraft ihres Vertrages mit dem Großherrn, hätten ſie das Meer rein halten, uns verjagen, oder uns wenigſtens unſere türkiſche Priſe wieder abnehmen ſollen. Von dem allen hatten ſie freilich nichts gethan, und bekamen deßhalb auf Candia die ſiebenhundert und fünfzig Schiffe zu genießen, mit denen Ibrahim anfänglich uns hatte beglücken wollen. Seitdem brennt dieſer heilloſe Krieg fort. Ibrahim wurde zwar nach einigen Jahren von ſeinen treuen Janitſcharen ſtrangulirt, aber ſein Nachfolger Mahomet fand den Plan von Candia's Eroberung gut und verfolgte ihn, und wenn einſt, trotz der Chriſten verzweifelter Gegenwehr, der halbe Mond von Candia's Thürmen herabblinkt, ſo danken wir es ganz allein Seiner Eminenz.

Über die Wahrheit Euerer Erzählung kann ich nicht ſtreiten, Herr Ritter, ſprach jetzt Flamming, der bis dahin ſeinen Unwillen mühſam zurückgekämpft: aber mich bedünkt, daß Ihr dabei unſers hochwürdigen Großmeiſters in einem

Tone erwähnt habt, der Euch auf keine Weise geziemt.

Der Franzose maß den Jüngling von oben bis unten, und sagte dann spöttisch lächelnd: Mein Kind, Ihr gehört freilich, nach Euerer Livrei, dem Großmeister an, und es steht dem Diener wohl zu, das Lied des Herrn zu singen, dessen Brod er ißt. Aber um einen französischen Johanniter zu belehren, was sich geziemt, dazu seyd Ihr auf alle Fälle noch zu jung, wie Ihr wohl selbst einsehen werdet.

Das dürft Ihr nicht dulden, zischte Paolo Flammingen zu. In Euch sind alle Edelknaben des Großmeisters beschimpft.

Aber Flamming wies ihn ungeduldig zurück und antwortete dem Franzosen mit ruhiger Festigkeit: Das Ehrenkleid, das ich trage, mußte Euch wenigstens beweisen, daß ich ein Edelmann bin, und Ihr hättet es schon deßhalb respectiren sollen, wenn Ihr auch Euerem Obern keine Achtung schuldig zu seyn glaubtet. Ich bin freilich zu gering, um Seiner Hoheit Sache zu führen, aber doch berechtigt, für die persön-

liche Beleidigung Genugthuung von Euch zu fodern.

Wahrhaftig? fragte der Franzose mit großen Augen. So ist wohl am Ende gar von einem Spaziergange nach der engen Straße die Rede?

Bejahend verneigte sich Flamming.

Nun, damit kann Euch gedient werden, mein Page, rief der Franzose: ob es gleich ein wenig neu ist, daß ein Ritter mit einem Edelknaben seine Klinge mißt. Nur vergönnt mir, vorher ein kleines Rendezvous abzuwarten, zu dem ich mich verpflichtet. Einem Jünglinge, wie Ihr, wird es ja wohl einleuchten, daß die ernsthafteste Männersache der Courtoisie gegen eine Dame nachstehen muß. In einer Stunde werdet Ihr mich an dem bewußten Orte finden. Er hüpfte zur Thüre hinaus.

Finster sah Flamming vor sich hin und murmelte: Seit ich auf Maltha bin, ist das nun schon der zweite Streit, in den ich aus heiler Haut gerathe. Man wird mich am Ende für einen unausstehlichen Händelmacher halten, der ich doch auf Ehre nicht bin!

Da näherte sich ihm Paolo mit einem theilnehmenden Gesicht, gleichsam, als wollte er ihm Trost zusprechen.

Bemüht Euch nicht, Junker, rief Flamming verdrießlich. Was ich jetzt zu thun habe, das weiß ich recht gut, und bedarf dazu weder Eueres Raths noch Euerer Hilfe.

Er verließ den Saal, Paolo aber sah ihm mit einem häßlichen Lächeln an, und flüsterte in sich hinein: Der Franzose sticht vortrefflich. Es ist gelungen!

Einsam wartend schritt Flamming die enge Straße auf und ab. Es war schon finster geworden, und der Mond sandte nur sparsam seine Strahlen durch die Regenwolken, die der Wind bei ihm vorbei jagte. Eben beschien das schwankende Licht ein frisches Mauerkreuz, vor dem der Jüngling mit ernstem Sinnen stehen blieb. Wem wird das nächste gesetzt werden? fragte er sich düster. Ich wäre wohl freilich gern eine längere Bahn durchlaufen!

Aus diesen schwermüthigen Träumereien weckte ihn ein rascher männlicher Fußtritt. Er sah auf und erkannte seinen Gegner. Mit diesem Anblicke kehrte der alte freudige Muth in seine Brust zurück. Und falle ich, sprach er mit heiterer Resignation: so falle ich für die Ehre des würdigen Greises, der mich in der freundlosen Fremde so väterlich aufnahm. Das ist doch am Ende auch ein Tod, auf den ein junger Mensch, wie ich, schon ein wenig stolz seyn darf.

Er ging dem Franzosen entgegen. Entschuldigt, rief dieser: daß ich Euch warten ließ: ehe man sich anschickt, den Lebensbecher umzukehren, leert man ihn gern noch einmal bis auf den letzten Tropfen. Das habe ich ehrlich gethan und stehe Euch jetzt ganz zu Dienst, wenn Ihr Euch nicht vielleicht unterdeß eines Bessern besonnen habt.

Wie meint Ihr das, Herr Ritter? fragte Flamming heftig.

Es ist meine Pflicht, entgegnete dieser: Euch zuvor zu sagen, daß ich sehr gut fechte, und mich nie anders als auf Tod und Leben

schlage, weil sonst der edle Zweikampf zum Kinderspiel wird. Da mich nun Euere Jugend dauert, so wollte ich Euch allenfalls vergönnen, Euere voreilige Auffoderung zurück zu nehmen.

Die drei Lenze, die Ihr etwa vor mir voraus haben mögt, sprach Flamming: berechtigen Euch weder mich zu bemitleiden, noch mir etwas zu vergönnen. Ich dächte daher, daß wir ohne weiteres Wortgefecht zur Sache schritten.

Wie Ihr wollt, rief zornig der Franzose, und im Augenblick waren zwei Klingen bloß und klirrten in der Dunkelheit feindlich gegen einander. Schon bluteten beide Kämpfer aus leichten Fleischwunden, und fielen deßhalb desto grimmiger gegen einander aus. Da erschollen auf einmal, lieblich und majestätisch zugleich, wie von einer Engelstimme gerufen, die Worte: Haltet ein, Ihr Verblendeten! — Die Streiter blickten auf, und vor ihnen stand, vom bewölkten Mondlicht düster beleuchtet, eine hohe, weibliche Gestalt im schwarzen, faltenreichen Gewande und weißen Hauptschleier, die Brust mit dem weißen Johanniterkreuze geziert. —

Thörige Jünglinge, schalt die ernste Erscheinung mit Harmonicatönen, die Rechte drohend emporhebend: nach Euerer Tracht seyd Ihr Beide zu Streitern Christi geweiht, und verspritzt dennoch das Blut, von dem jeder Tropfen Euerem Heilande gehört, der schnöden Weltehre zum Opfer. Die Rache ist mein, ich will vergelten, spricht der Herr. In seinem Namen, im Namen des Gesetzes gebiete ich Euch, steckt Euere Schwerter ein und umarmt Euch, zum Zeichen einer aufrichtigen Versöhnung.

Das war eine langweilige Rede, brummte der Franzose, putzte den Degen mit dem Schnupftuche blank und steckte ihn ein. Aber Flamming rief zornig: Ich weiß, ehrwürdige Schwester, welche Achtung Euer Geschlecht und Euer Stand von einem Edelmanne fodern, aber in unsere Ehrensache habt Ihr Euch nicht zu mischen. Ich bin hier, um Genugthuung zu empfangen für erlittene Beleidigung; mein Gegner ist bereit, mir Genugthuung zu geben. Dieß ist der Ort, den das Gesetz erlaubt. Folglich zieht in Frieden Eueres Weges und

kümmert Euch nicht um unser Klingenspiel. Es ziemt einer frommen Nonne nicht, Theil zu nehmen an der Männer wüsten Welthändeln.

Da jagte ein Windstoß die Wolken von der Mondscheibe. Von ihrem vollen Glanze, wie von einer Glorie bestrahlt, blickte den Jüngling aus dem Nonnenschleier ein Ideal von durchsichtiger Alabaster-Weiße, aus großen, dunklen Augen an, in denen sich edler Unwille und himmlisches Mitleid herrlich verschmolzen. Geblendet von dem leuchtenden Götterbilde trat der Jüngling zurück und senkte den Degen. Und wieder öffnete die Nonne die schönen blassen Lippen zur strafenden Ermahnung. Da fielen ihre Blicke auf Flamming's blühendes Antlitz, das, vom Monde erhellt, wie ein Seraphkopf aus der nächtlichen Dunkelheit hervorsprang. Sie verstummte; wie von einem Schauer ergriffen, verschleierte sie sich hastig, und ein Seufzer säuselte unter dem Flor hervor. Jetzt trat ihr Begleiter, ein alter Ordens-Kapellan, hinter ihr aus dem Schatten der Häuser. Ihr seyd ein Edelknabe Seiner Ho-

heit, sprach er ernstlich zu Flamming: und scheint noch nicht zu wissen, daß nach unserer heiligen Sitte auch in dieser Mordgasse jedes Schwert die Scheide suchen muß, wenn eine Dame, ein Priester oder Ordensritter es gebietet. Darum fügt auch Ihr Euch dem Gesetze, und entsagt um Gottes willen der schnöden Selbsthilfe.

Entsagt, junger Mann, flötete mit sanfter Bitte die Nonne hinter dem Schleier: entsagt, und spart Euer gutes Schwert größern Thaten auf.

Ein lieblicher Rausch hatte seit ihrem Anblick Flamming's Sinne umnebelt; eine mächtige Flamme hatte sich in seinem Herzen entzündet, die in hoher Purpurglut auf seinen Wangen brannte und aus seinen Augen zündende Blitze schoß auf die herrliche Jungfrau. Ich entsage, stammelte er endlich, steckte den Degen ein, nahm des Gegners freundlich dargebotene Hand, drückte ihn mit einer Inbrunst an sich, die diesem unbegreiflich war, und stürzte dann der Nonne zu Füßen.

Ich habe Dir gehorcht, Göttliche! rief er begeistert. So belohne nun auch Deines Jüngers Gehorsam durch die beseligende Verheißung, daß ich Dich einmal, nur einmal noch in diesem Leben, wieder sehen soll.

Es schmerzt mich, antwortete sie mit bebendem Tone: daß ich Eueren Wunsch nicht erfüllen kann. Noch in dieser Nacht verlasse ich Maltha für immer. Das Schiff, das mich nach Spanien, meinem Vaterlande, zurückführen soll, harrt schon meiner im Hafen.

So soll dem ersten Sonnenstrahl, der in meine Augen fiel, die tiefe, ewige Dunkelheit folgen, daß ich sie um so schmerzlicher empfinde! klagte Flamming, noch immer zu ihren Füßen liegend. So reicht mir nur einmal Euere Hand, daß ich meine Lippen darauf presse, zum Lebewohl für dieses öde, traurige Daseyn!

Ihr scheint zu vergessen, Junker, flüsterte der Kapellan, sich zu ihm herabbeugend: daß Ihr mit einer Braut Christi sprecht.

Unterdeß hatte die Nonne mit sich gekämpft, ob sie die Bitte erfüllen dürfe. Endlich stahl

sich die kleine, weiße Hand aus dem weiten, dunklen Gewande hervor; aber sie entzog sich Flamming's Händen, die er flehend nach ihr ausstreckte, und legte sie sanft auf seine schöne Stirn. Der Herr segne Euch und geb' Euch seinen Frieden, sprach die Nonne mit frommer Ergebung, und kaum hörbar lispelte sie, von einem mächtigen Gefühle ergriffen: Euch und mir! hüllte sich fester in ihren Schleier, und entschwebte schnell. Flamming sprang auf und wollte ihr nacheilen, aber der Kapellan vertrat ihm den Weg, und sprach verweisend: Die Schwester Cölestina reis't in ihr Kloster nach Sixena zurück; dort steht der Palast des Großmeisters, vor der Hand der Ort Eueres Berufes, Junker, um Euch würdig vorzubereiten zur treuen Erfüllung des dreifachen Gelübdes, welches streng die Frauenliebe ausschließt. Ihr Weg und der Euere können darum nie zusammen gehen. Mühet Euch also bei Zeiten, die große Kunst: Entbehrung, zu lernen, und laßt das ungestüme Jugendfeuer, das hier so sehr seines Zieles verfehlte, austoben im Kampfe

gegen die Ungläubigen. Er eilte der Nonne nach. Flamming ging gehorsam den Weg nach dem Palaste des Großmeisters. Da kam ihm der treue Tabant entgegen und schrie ihm schon von weitem zu: Um Gott, Junker, was habt Ihr wieder einmal angegeben? Ihr seyd noch nicht warm auf der Insel geworden, und habt schon die zweite Ehrensache!

Schilt nicht erst, Alter, sprach Flamming. Es ist ja schon alles vorüber und die Schramme, die ich dabei bekam, nicht der Rede werth.

Ei, Ihr müßt Euch ein andermal besser in Acht nehmen, grämelte der Kriegsmann. Der Großmeister kann die vielen Raufereien nicht leiden. Er soll sehr böse auf Euch seyn. Junker Paolo erzählte, daß Ihr im Übermuthe des Weinrausches, trotz seiner Warnung, mit einem Ordensritter Streit vom Zaune gebrochen.

Da hat der Bube wieder einmal gelogen, zürnte Flamming. Ich werde ihm doch noch den Hals brechen müssen, um Ruhe zu bekommen vor ihm.

Da haben wir wieder den wilden Ungestüm, rief der Trabant: der Euerem lieben Engelgesicht nicht wohl ansteht. Und den unglücklichen Gedanken, Euch mit Junker Paolo zu messen, gebt doch nur um aller Heiligen willen auf. Im glücklichsten Falle verderbt Ihr es mit Seiner Hoheit auf immerdar, dem nun einmal die schöne Schlange an's Herz gewachsen ist. Ich war eben im Begriff, Euch mit deutlichen Worten vor ihm zu warnen, als er Euch zu dem Unglücksgange einlud. Ich winkte Euch noch, es abzuschlagen, aber Ihr sahet nicht und liefet blind in das ausgespannte Netz. Ich müßte mich sehr irren, wenn er Euch nicht das Abenteuer bereitet, wegen dessen er Euch nachher verleumdet hat. Ich kenne ihn, die Taufe hat noch lange nicht alle Türkennücken von ihm abgewaschen, und ich fürchte, wie er schon in seiner zarten Kindheit unwissend den unglücklichen Krieg angezündet hat, der so viel Christenblut gekostet, so wird er jetzt, im reiferen Alter, nicht aufhören, mit Vorbedacht Unheil zu stiften auf dieser Insel,

die ihn zu ihrem Verderben gastfrei aufgenommen.

Wie? fragte Flamming erstaunt: so wäre er der Sohn der unglücklichen Sultanin, die auf Maltha starb?

Nicht anders, versicherte der Trabant. Er ist der junge Osman. Paolo heißt er nach Seiner Hoheit, die ihn aus der Taufe hob.

Das ist ein böses Verhältniß, seufzte Flamming: das mich hier wie mit Tigerkrallen umschlingen will, und es ahnet mir, daß ich harte Kämpfe zu bestehen haben werde auf dieser Unglücksinsel. Doch nur getrost! Wer eben sein beßtes, kaum erst gefundenes Erdenglück auf ewig entschwinden sah, der betritt die gewöhnlichen Dornbahnen des Lebens mit ruhigem Muthe.

Gefaßt ging er auf den Palast zu. Am Portal trat ihm der Rottenmeister entgegen, der ihm im Namen des Großmeisters sein Schwert abfoderte.

Ungehört! Das ist hart! rief Flamming, gab den Degen hin und ging nach der Wachstube zu.

Der Schuß fiel aus einem Türkenrohre, sprach der Trabant: doch wenn Ihr wirklich unschuldig seyd, so kann ich vielleicht noch etwas für Euch thun. Sagt mir nur, wie der Ritter heißt, mit dem Ihr es hattet?

Es war ein Franzose, antwortete Flamming. Seinen Namen habe ich nicht gehört.

So helf' Euch Gott, klagte der treue Landsmann. Von selbst wird er sich schwerlich melden, wenn er sein Unrecht kennt, und wie soll ich ihn in der Geschwindigkeit unter den Hunderten auffinden in der Herberge?

Sey unbesorgt, alter Freund, rief Flamming getrost. Wo es nach Recht geht, siegt das Recht, und der Großmeister ist ein gerechter Fürst.

Und die Thür der Wachstube fiel hinter ihm zu.

Am andern Morgen geleitete der Rottenmeister den armen Flamming in das Vorgemach des Großmeisters, und ging hinein, ihn zu melden. Bald kam der Greis mit ihm heraus,

finstern Ernst auf dem bleichen Gesichte, winkte dem Rottenmeister, ihn mit Flamming allein zu lassen, und sprach dann in einem Tone voll Kummer und Unmuth:

Ich hatte Euch mein Herz gezeigt, junger Mensch, deßhalb habt Ihr mich für schwach gehalten, und im Vertrauen auf diese Schwäche gefrevelt. Schweigt, ich weiß alles! rief er heftig, als Flamming sich vertheidigen wollte. Wenn ich auch Euerer Jugend den Rausch und die rohe Händelsucht verzeihen wollte, so kann ich doch den Edelknaben nicht ungestraft lassen, der seines neuen Ehrenamtes Pflichten gleich in der ersten Stunde so schwer verletzte. Ihr mußtet doch wissen, daß jeder Johanniter Euer Vorgesetzter ist, und daß Euch schon die Subordination verbietet, ihn zu fodern.

Bei meiner Ehre, das wußte ich nicht! betheuerte Flamming.

Macht nicht, zürnte der Großmeister: daß sich zum Unwillen über den Unbesonnenen die Verachtung des Lügners geselle. Man hat Euch gewarnt.

Das hat niemand gethan, rief Flamming: und käme es hier darauf an, ein Vergehen zu beschönigen, so könnte ich eher behaupten, daß eine dritte Hand Öl in das Feuer gegossen. Aber ich habe mich deß nicht zu schämen, was geschehen. Darum will ich mich gern allein zu meiner That bekennen, so wie ich sie allein beschlossen und vollführt, und sie soll hell und klar vor Euerer Hoheit Augen liegen. Gefällt es Euch, meine Vertheidigung zu hören, so wird Euere Weisheit bald erkennen, daß ich bei Euch verleumdet worden.

Verleumdet? fuhr der Großmeister auf. Ihr habt da eine schwere Beschuldigung ausgesprochen, und werdet mir den augenblicklich nennen, den Ihr dieses Verbrechens fähig haltet.

Ich bin dazu bereit, erwiderte Flamming bescheiden: sobald Ihr die Gnade gehabt, meinen Ankläger mir gegenüber zu stellen.

Viel kühner Trotz! rief der Großmeister bitter. Doch rathe ich Euch, diese Waffe wenigstens nicht gegen Eueren Souverain zu erproben. Ich bin es nicht gewohnt, daß meine Un-

tergebenen mir nur bedingweise gehorchen, und befehle Euch bei meinem Zorn, mir den zu nennen, den Ihr meint.

Denkt dieses strengen Befehls, Hochwürdigster, sprach wehmüthig Flamming: wenn Euch die Wahrheit schmerzt aus meinem Munde. Erst gestern auf Maltha gelandet, zähle ich nur einen Feind hier, und ich kann nicht fehl gehen, wenn ich Euern Edelknaben Paolo des bösen Dienstes zeihe, der mir bei Euch erwiesen worden.

Der Großmeister erschrak. Wäre es möglich! rief er; dann suchte er sich zu fassen, und sprach: Euer Ankläger ist Paolo allerdings. Woher schließt Ihr aber, daß er schon früher Euer Feind war?

Diese Begebenheit gehört schon der Vergangenheit an, antwortete Flamming: ich habe sie bereits verziehen und darum auch vergessen. Meine Bitte heißt auch nicht: Bestrafung der Verleumdung, sondern strenge Untersuchung meines Vergehens, und gerechter, nicht gnädiger Spruch!

So wäret Ihr wirklich unschuldig? fragte der Großmeister, und maß den Jüngling mit glühenden Blicken. Dann hätte ich Euch unrecht gethan! Zittert Ihr nicht vor dem Gedanken, daß Euer Oberer, einer Übereilung gegen Euch sich bewußt, Euch darum hassen könnte?

Nachdem die Obern sind, Hochwürdigster, erwiderte Flamming. Klänge es nicht vorlaut, so würde ich gestehen, daß ich mich auf den Augenblick freue, wo meine Unschuld klar zu Tage liegen wird. Denn es muß eine Augenweide für die Engel des Himmels seyn, wenn ein so ehrwürdiger ritterlicher Held, wie Ihr, ein Unrecht, das er begangen, erkennt und vergütet.

Wenn Euere Unschuld klar zu Tage liegt, bemerkte der Großmeister scharf: und daran stehen wir jetzt. Wie heißt der Ritter, den Ihr gefodert?

Das weiß ich leider nicht, antwortete Flamming.

Seltsam! sagte der Großmeister. Auch

Paolo wollte ihn nicht kennen. Das fand ich noch seltsamer. Die meisten Ritter, die gestern in der Floriana waren, sind diesen Morgen zu einem Kreuzzuge gegen Tunis unter Segel gegangen. Die andern haben sich theils früher von der Gesellschaft entfernt, theils sind sie später hingekommen. Niemand will von der Unglücksgeschichte etwas wissen. Wer wird also am Ende für Euch zeugen?

Mit freudiger Zuversicht schlug Flamming das schöne blaue Auge gen Himmel. Da sprangen die Thüren auf, und Paolo, leichengelb im Gesichte, meldete mit scheuen Blicken und fast unvernehmlichen Tönen den Ritter Montauban, der ihm auf dem Fuße folgte. Ein freudiges Ah entfuhr Flammingen, als er in ihm seinen leichtsinnigen Gegner erkannte; aber er besann sich, daß die vollständige Aufklärung des gestrigen Vorfalles bei dem Großmeister dem Ritter unmöglich annehm seyn könne, und, auch hier seinem ritterlichen Sinne treu, beschloß er, es dem Franzosen zu überlassen, wie viel gestanden werden solle.

Aber dieser ließ ihn nicht lange in der Ungewißheit. Ich komme, mich selbst bei Euch anzuklagen, Eminenz, begann er nach einer zierlichen Verbeugung. Ich vernehme so eben durch den alten Leibtrabanten Wulf, daß Euer neuer deutscher Edelknabe, wegen einer Ehrensache, die er mit mir gehabt, verhaftet worden, und ich wäre nicht würdig, ein Franzose zu heißen, wenn ich nicht sogleich herbeigeflogen wäre, um, unbekümmert um die Folgen für mich, Euch des jungen Mannes Unschuld zu beweisen durch die Erzählung des Vorfalles, deren Treue ich mit meinem Ehrenworte verbürge.

Erzählt, Ritter! sprach der Großmeister, sich niederlassend, und beobachtete, während dieser sprach, scharf die beiden Pagen.

Ich sprach gestern auf der Maillebahn, erzählte der Ritter: vom Weine berauscht, unziemlich von Ew. Eminenz.

Das wagtet Ihr? fragte der Großmeister ernsthaft.

Ja, Eminenz, rief der Franzose lustig, die Achseln zuckend: und wäre der Wein besser

gewesen, ich hätte vielleicht noch ärgere Dinge geplaudert. Der Herr von Flamming hier nahm das übel. Ich nahm ihm sein Übelnehmen übel und wurde dabei so unartig, daß er wohl nicht umhin konnte, mich um einen Gang zu bitten, den ich auch dem braven Edelmanne recht gern zusagte, ohne mich an sein Dienstverhältniß zu stoßen. Wir trafen uns in der engen Straße, und ritzten uns ein Paar Schrammen, die noch gestern Abend verbunden werden mußten, wenn sie nicht schon heute früh zugeheilt seyn sollten. Darüber kam eine Johanniter-Ordens-Schwester, die uns aus einander jagte. Das ist die ganze Geschichte, die es wohl nicht werth ist, daß ein so hübscher, guter, braver Junge eine Nacht hat auf der Wachstube schlafen müssen.

Mir sagte man, sprach der Großmeister, den zitternden Paolo mit funkelnden Augen anblitzend: daß der Deutsche berauscht gewesen und Euch durch Schmähworte zuerst angegriffen.

Wer Euch das gesagt hat, rief der Franzose

hitzig: der hat es, mit Ew. Eminenz Erlaubniß, gelogen wie ein Schurke. Der junge Mensch war nüchtern wie ein Karthäuser, und setzte seine Worte zierlicher als ein irrender Ritter in einem spanischen Romane.

Ich bin Euch sehr für Euere Anzeige verbunden, Montauban, sprach der Großmeister mit freundlicher Würde. So eingestanden, bringen selbst Fehler Ehre, und Euer Herz, das bei allem Leichtsinn doch recht tüchtig ist, bürgt mir dafür, daß Ihr sie nicht wiederholen werdet. Daß Ihr gegen den Großmeister gefehlt, hat nur Paul von Lascaris erfahren, und wird es Niemandem verrathen. Seyd jetzt so gut, hier den Edelknaben als Gefangenen zu dem hochwürdigen Bruder Drapier zu bringen, wo er meiner harren soll.

Verzeihung, mein Vater! schluchzte Paolo, zu den Füßen des Großmeisters stürzend.

Bube! knirrschte dieser, und seine Rechte fuhr an's Schwert. Hinweg aus meinen Augen, elender Lügner, daß ich mich nicht vergesse. Fort zum Drapier. Er soll das Urtheil

sprechen über Dich. Dich zu bessern, muß ich aufgeben, aber den Stachel will ich wenigstens dem Scorpione ausreißen, daß er mir kein edles Leben mehr vergifte!

Montauban öffnete dem zermalmten Sünder die Thür. Das Gesicht mit den Händen verdeckend, stürzte dieser hinaus. Der Großmeister sah ihm mit einem Blick voll tiefen Seelenkummer nach und klagte zum Himmel hinauf: Du strafst sie hart, die Sünden meiner wilden Jahre! Jetzt wandte er sich zu Flamming, der, von allem, was vorgegangen, erschüttert, wortlos da stand. Ich habe Dich beleidigt, mein Sohn, sprach er gerührt, ihm die Hand bietend: und ich bitte Dich, mir zu verzeihen.

Um Gottes willen, Hoheit, rief Flamming, die dargebotene Hand mit Inbrunst ergreifend und küssend: sprecht nicht also zu Euerem Diener, dessen schönste Genugthuung die Wiederkehr Euerer Gnade ist!

Du hast Dein Leben für meine Ehre gewagt, fuhr der Großmeister heftig fort: und mit unverdienter Kerkerschmach habe ich Dir

dafür gelohnt. Ungehört habe ich Dich verurtheilt, weil ich es nicht für möglich hielt, daß mich ein Geschöpf betrügen könne, das meinem Herzen bisher so nahe stand.

Vergeßt die Begebenheit, bat Flamming: die ich segne, weil sie mir Euere Vaterliebe erworben.

Ja, das hat sie, mein Sohn, für immerdar, sprach der Großmeister: und daß ich Dir meinen ehrlichen Willen, gut zu machen, gleich durch die That beweise, so sichere ich Dir einer freien Bitte Gewährung mit meinem Meisterworte zu. Ich weiß, daß Du nur etwas bitten kannst, Deiner und meiner würdig.

Verzeihung für Paolo! rief hastig Flamming.

Nein, mein Sohn, erwiderte der Großmeister: diese Bitte ist wohl Deiner werth, aber ihre Gewährung wäre eine Schwachheit, die sich der Großmeister nicht erlauben darf. Jetzt sollst Du Deinen Wunsch überhaupt noch nicht aussprechen. Prüfe vorher wohl, ehe Du wählest. Jetzt ruft mich mein schweres Strafamt.

Ich will mich davon erholen, wenn ich die süßere Pflicht des Belohnens übe. Ich sehe Dich noch vor Abend, und dann wollen wir viel mit einander sprechen.

Er ging in sein Cabinet, und Flamming rief, den frommen Blick in die Wolken erhebend: Ja, gute Mutter, die stille Wonne, die ich empfinde, sagt mir, daß ich so gehandelt, wie Du es gewünscht hättest. Wenn Dein verklärter Geist noch herabschaut aus der ewigen Freude auf die kleinen Sorgen des Lebens, so lächelst Du mir jetzt gewiß freundlich zu. O, sende einen Strahl Deiner Klarheit in mein Herz, daß ich das Opfer meines Erdenglückes freudig bringe auf den Altar meiner Pflicht.

Die Sonne neigte sich schon stark gegen Westen, als Flamming durch einen Edelknaben den Befehl erhielt, den Großmeister auf einem Spazierritte zu begleiten. Schon harrten die Rosse. Flamming hielt dem Großmeister den Steigbügel, schwang sich dann auf sein Pferd

und ritt bescheidentlich hinter dem Gebieter; aber ein freundlicher Wink desselben rief ihn an seine Seite, und so ritten sie schweigend mit einander längs dem prächtigen Aquaduct hin, der, La Valetta mit süßem Wasser versehend, sich mit seinen tausend Quaderbogen von der Stadt aus, von Osten nach Westen, durch die Insel zieht. Jetzt bog der Großmeister gegen Süden ein, und sie ritten zwischen Hainen von Pomeranzenbäumen, zwischen Baumwollpflanzungen und fetten Waizenfeldern, deren schönes Grün wunderlich gegen die Umzäunungen von weißen Quadersteinen abstach, die hier die Felder von einander schieden.

Bald stiegen, von der sinkenden Sonne vergoldet, die Thürme von Cittavecchia, der alten Hauptstadt der Insel, empor. Endlich langten sie bei der kleinen Paulskirche an, die vor der Stadt liegt, und der Großmeister schwang sich an einer Grotte, nahe dabei, vom Rosse. Wir sind am Ziele, sprach er zu Flamming: diese Höhle war einst des Apostels Kerker, als er für die Lehre duldete, die er vormals so grim-

mig bekämpfte. Sie gingen hinein. Ein weißer Stein, mit großen Heilkräften begabt, der, täglich weggenommen, sich durch ein geheimes Wunder der Natur täglich neu erzeugt, bekleidete Decke, Wände und Boden der Höhle, deren Hintergrund eine herrliche Bildsäule des heiligen Paulus aus Marmor zierte. Flamming zeigte fragend auf eine Marmornatter, die sich täuschend in der Hand des Standbildes wand.

Es ist eine Erinnerung, antwortete der Großmeister: daß Paulus, durch Schiffbruch auf diese Insel geworfen, eine Natter, die sich an seine Hand hing, hier in das Feuer schleuderte, ohne von ihr beschädigt zu werden. Maltha's Legende knüpft noch das Wunder daran, daß seitdem, von dem Apostel verbannt, alle giftigen Thiere dieses Eiland verlassen. In der That findet man deren keine auf Maltha, und selbst sicilianische Vipern, zur Probe hierher gebracht, starben gleich nach ihrer Ankunft.

Das ist in der That ein so herrliches Wun=

der, sprach Flamming: daß ich mit Freuden daran glaube, wenn auch Sanct Lucas in seiner Apostelgeschichte nichts davon erzählt.

Während dieser Rede war der Großmeister schon in ein schwermüthiges Brüten versunken, und sprach mit dumpfer Stimme: Ach! daß es auch einen Paulus gäbe für das Gift, das in verlorenen Seelen gährt! —

Der Paulus auf Maltha seyd Ihr selbst, Hochwürdigster, rief Flamming. Gegen Euere Lehre und Euer Beispiel kann, sollte ich meinen, das Böse im Menschen nicht lange Stand halten.

Mein Beispiel? seufzte der Großmeister. Guter Junge! wenn Du von der Gegenwart sprichst, so magst Du vielleicht Recht haben; aber lange hat das Feuer in diesem Vulkane gebrannt, manches Paradies hat es verheert, bis der Krater erkaltete. Ach, die Natter in meines Schutzheiligen Hand hat für mich noch eine andere, gräßlichere Bedeutung. Auch er hatte eine wüste Vergangenheit zu bereuen, und so kann der Giftwurm wohl auch das Gewissen

bezeichnen, dessen Nagen ich um so schärfer fühle, jemehr ich es vor der Welt verbergen muß.

Er knieete an der Bildsäule nieder und betete still und brünstig. Dann erhob er sich und ging langsam aus der Höhle. Flamming folgte ihm nach einer Weile aus liebender Sorgfalt, und fand ihn in den Anblick des Abendhimmels versunken, der, wie gewöhnlich zur Sommerzeit, auf Maltha ungemein schön war. Eben flammte der letzte Sonnenblick hinter den westlichen Küstenbergen auf. Die Hälfte des Horizontes schien in eine dunkle Purpurröthe getaucht, und färbte die Landschaft mit lieblich violeten, sanft in ~~ein~~ einander verfließenden Tinten. In ehrfurchtvollem Schweigen trat Flamming neben den Großmeister, der eben sich leise fragte: Wird einst meine Sonne auch so untergehen wie diese?

Wie mögt Ihr wohl daran zweifeln, Hochwürdigster? fragte ihn Flamming eifrig. Gleich dem herrlichen Feuerballe, der dort untersank, haben die Strahlen Eueres Geistes rings um

Euch her Licht und Wärme verbreitet. Des Mannes Abscheiden, den Europa verehrt, den Maltha anbetet, vor dem die Ungläubigen zittern, muß so herrlich seyn, als es sein thatenreiches Leben war, und wie Memnon's Säule das Scheiden des Sonnengottes mit süßem Tone feierte, so werden Euch einst der Dankbarkeit Segenwünsche lieblich nachklingen in die Gefilde des ewigen Glückes.

Vom Donner des candischen Krieges, vom Geröchel der Sterbenden, vom Wehgeheule der Witwen und Waisen übertönt! rief der Großmeister im Ausbruche seines Schmerzes. Laß uns von etwas anderem reden, Flamming. Hast Du auf Deine Bitte Dich besonnen? Die, welche Du heute früh thatest, ist schon erfüllt. Ich habe gestraft, weil ich mußte, aber auch verziehen, weil ich durfte. Es war mir ein großer Trost, Paolo nicht so schuldig zu finden, als ich fürchtete. Was Engel einst aus dem Himmel stieß, hat auch seine Tugend zum Straucheln gebracht. Dein Äußeres erschien ihm so anziehend, daß er in Dir einen

gefährlichen Nebenbuhler in meiner Gunst sah, und jedes Mittel für erlaubt hielt, Dich daraus zu verdrängen. Er hat sein Unrecht erkannt und bereuet, und fühlend, wie viel er einst durch mich verlor, vermochte ich nicht länger zu zürnen. Er wird büßen, und dann gebessert meinem Herzen wieder so nahe stehen als vormals. Aber wenn ich so gelinde mit dem Verbrecher verfahre, wie belohne ich Deine Treue, mein guter Paul?

Schickt mich, je eher je lieber, gegen die Ungläubigen, bat Flamming: damit ich mich recht bald des Kreuzes würdig mache.

So ist es wirklich Dein Ernst, fragte ihn der Großmeister bedenklich: des Lebens beßten Freuden zu entsagen?

Ich habe ihnen bereits entsagt, rief Flamming heftig bewegt. Gleich Mosen zeigte mir der Herr des Erdenglückes gelobtes Land von fern, 'und verkündete mir dabei, daß nimmer es mein Fuß betreten werde. Da schloß ich meine Rechnung mit der Welt, und behielt nichts als ein leeres, blutendes Herz, das fortan

nur muthige Thaten für das Wohl der Christenheit füllen und erheben sollen.

Ich finde Dich viel anders, sprach der Großmeister kopfschüttelnd: als bei unserer ersten Unterredung. Es muß seitdem etwas Besonderes mit Dir vorgegangen seyn. Darum vertraue Dich mir, mein Sohn. Der heilige Beruf, dem Du Dich weihen willst, verdient es wohl, aus reifem, männlichen Entschlusse, nicht aus eitlem Überdrusse am Leben, vielleicht bloß aus Trotz über einen vereitelten Wunsch, ergriffen zu werden.

Ihr werdet mich wahrscheinlich schelten, mein Vater, seufzte Flamming, sein Haupt an des Greises Brust schmiegend. Aber Euch kann ich nichts verschweigen. Ich liebe die Johanniternonne, die gestern gleich einer verklärten Heiligen vor mich trat und wie mit einem Götterspruche mein Schwert in seine Scheide zurückbannte. Ich beschwöre Euch, beweis't mir nicht erst das Thörige, das Verbrecherische meiner Liebe! Ich fühle es selbst an dem Schmerz, der mein Inneres zerreißt.

Ich weiß es, daß ein unauflösliches Gelübde die Christusbraut auf ewig von mir trennt, daß der Bann der Kirche und des weltlichen Richters Schwert dem Frevler droht, dem frech nach seines Gottes Eigenthum gelüstet, und dennoch liebe ich — zum ersten und letzten Mal in meinem Leben, und bitte Euch demüthig um das einzige Gut, das mir noch hienieden begehrenswerth erscheint, um das Kreuz Eueres heiligen Ordens, dem doch vielleicht, nach jahrelangen Kämpfen, die dunklen Mächte weichen werden, die jetzt mein armes, schwaches Herz bestürmen.

Ich kann Dich nur bedauern, nicht verdammen, mein Sohn, sprach der Großmeister wehmüthig: Du zeigst mir in einem treuen Spiegel die wilden Gluten meiner eigenen Vergangenheit. Möchte mindestens Dein Geschick nicht dem meinigen gleichen! Darum will ich eifrig ringen durch Lehre und Rath bei Dir und im feurigen Gebete mit Gott. Deine Bitte ist gut, und sie soll erfüllt werden.

Und er wandte sich von ihm, die Thränen zu verbergen, die seinen Augen entrollten. Sie

bestiegen die Rosse, und schweigend, wie sie gekommen, kehrten sie nach La Valetta zurück.

Eine Woche war unter Waffenübungen verstrichen, als Flamming zu dem Großmeister gerufen wurde. Er fand den alten Drapier bei ihm, im Helme und in der rothen, weißbekreuzten Dalmatica über dem Harnisch, der dem Jünglinge freundlich die Hand bot.

Dein Wunsch ist erfüllt, Paul, sprach der Großmeister. Die Barbaresken schwärmen wieder so stark in den sicilianischen Gewässern, daß ich unsern Kreuzern Verstärkung nachsenden muß. Dadurch erhältst Du Gelegenheit, Dir auf dem hölzernen Seerosse die Sporen zu verdienen. Ich hätte gern selbst die Erstlinge Deines Schwertes gesehen, aber ich muß die Insel hüten, die mit einer türkischen Landung von Candia aus bedroht wird. Drum hat der hochwürdige Bruder Drapier die Führung der Flotte übernommen. Seiner Obhut übergebe ich Dich, und Du hast ihm zu gehorchen, gleich mir.

Unbesorgt, Hochwürdigster Großmeister, sprach der Drapier: Flamming ist noch ein Jüngling aus unserer Zeit, wo die Jugend sich noch zu Ehrfurcht und Gehorsam gegen des Alters Erfahrung verpflichtet hielt. Wir wollen, denk' ich, mit einander recht gute Waffenbrüderschaft halten, und da der kürzeste Abschied der beßte ist, so vergönne, daß wir uns beurlauben.

Verzieht noch einen Augenblick, sagte der Großmeister mit weicher Stimme, und öffnete die Thür des Cabinets. Paolo trat zögernd heraus, schmerzliche Reue auf dem bleichen Gesichte, die rothgeweinten Augen niederschlagend.

Versöhnt Euch, Kinder! bat der Großmeister, und kaum hatte er es ausgesprochen, so lag Flamming schon in Paolo's Armen.

Seltsam bewegt trat der Großmeister zu ihnen, sie in der Umarmung an seine Brust drückend. Liebt Euch, Jünglinge, rief er: liebt Euch wie Brüder. Bei Gott! Ihr habt dazu mehr Ursache, als Ihr wißt und glaubt, und jetzt — scheidet!

Du gehst zu Kampf und Sieg, mein Bruder, schluchzte Paolo: und ich kehre in mein Gefängniß zurück. Doch hege ich deßhalb keinen Groll, und daß mein Herz ohne Bitterkeit ist gegen Dich, den ich so schwer gekränkt, das scheint mir ein gutes Vorzeichen der Genesung meiner kranken Seele. Lebe wohl, und Gott sei mit Deinem Schwerte!

Nein, das kann ich nicht ertragen, rief Flamming. Hochwürdigster, wenn Ihr mich liebt, so verzeiht ihm vollständig und laßt ihn mit uns ziehen; ich würde keine ruhige Stunde haben, wenn Euer Liebling meinetwegen im Kerker schmachtete, während ich freudig ringe nach des Ruhmes schönem Lorberkranz.

Ein braver Junge! sprach der Drapier. Das habe ich erwartet!

Du deutsches Herz voll Liebe und Versöhnlichkeit! sagte mit inniger Rührung der Großmeister. Wer könnte Dir etwas abschlagen?! So wagt denn mit einander den ersten Ausflug, Ihr jungen Adler. Ich will für Euch beten!

Er ging in sein Kloset. Der Drapier aber begab sich mit seinen Schützlingen hinab zum Hafen, wo die Flotille schon segelfertig ihrer harrte. Außer der großen Galeere, die die Admiralflagge aufgezogen, bestand sie aus einer Galeotte und zwei Scampavia's, wegen ihrer ungeheuern Schnelligkeit also genannt. Der Drapier bestieg mit den Jünglingen die Galeere. Ein fröhliches Hussah der Equipage empfing sie. Wie ein Mann erhoben sich die armen braungelben, halbnackten Galeerensclaven von den Bänken, an die sie geschmiedet waren, und sich gewaltsam auf den Rücken werfend, setzten sie die mächtigen Ruder in einem Augenblicke in taktmäßige Bewegung. Wie ein riesiges, vielfüßiges Meerungeheuer rauschte die Galeere durch die schäumenden Fluthen aus dem Hafen in das offene Meer. Ihr folgten die andern Schiffe, von unzähligen Booten begleitet. Alle Bastionen waren voll Menschen, unter ihnen manch schönes Mädchen, das mit ihrem thränenschweren Schnupftuche den Scheidenden das letzte Lebewohl nachwinkte. Die

meisten der jungen Ritter standen auf den Hinterdecken, und ließen ihre Feldbinden hoch flattern zum Erwiderungzeichen der Liebe und des Trennungschmerzes. Von den Hafenbatterieen donnerten die Kanonen der Flotte den Abschiedgruß. Die Schiffstücke sandten ihn krachend zurück. Ein starkes, mehrfaches Echo hallte ihn rings von Maltha's Felsen mit majestätischer Pracht wieder, als ob hundert nahe und ferne Gewitter sich zu einem gigantischen Donnerconcerte vereinigt hätten, und Flamming jauchzte, Paolo entzückt umarmend: Gott, wie herrlich muß einem Seehelden zu Muthe seyn!

Comino und Cominotto, Maltha's kleine Tochterinseln, lagen längst hinter der Flotte im Süden. Von dem größeren Gozzo sah man nur noch die höchsten Zinnen des Bergschlosses, welches das Eiland beherrscht, und die Schiffe schwammen nordwestlich Sicilien zu. Schon dämmerten seine Küsten am Horizonte, bald wurden in blauer Ferne die Mauern

des alten Agrigent sichtbar. Da fielen in der Ferne einige Kanonenschüsse, und rechts und links tauchten einige Schnellsegler mit tunesischer Flagge aus dem Meere empor, die sich bald näherten, bald zurückzogen. Der Drapier gab seinen Schiffen das Signal zur Jagd auf die Plänkerer. Die Galeotte und die Scampavia's steuerten lustig aus einander und griffen die Barbaresken an, die vor ihnen flohen, und bald sah man nur an des Horizontes äußerstem Rande ihre Segel flattern.

Zwei Tuneser im Gefecht mit einem Ordensschiffe im Nordwest! schrie der Matrose im Mastkorbe. — Mit Gott darauf, unsern Waffenbrüdern zu Hilfe! rief der Drapier vom Verdeck mit hochgeschwungenem Degen. Hallend tönte die Commandopfeife, alle Segel wurden eingesetzt; durch der Aufseher Peitschenhiebe begeistert, wandten die unglücklichen Ruderſclaven den letzten Hauch daran, den Lauf der Galeere zu beflügeln, und pfeilschnell flog sie, gleich dem fabelhaften Vogel Roc mit den weißen ausgespannten Riesenflügeln, über die

grüne Fläche dahin. Der Matrose hatte recht gesehen. Zwei Tuneser Fregatten hatten eine Ordensgaleere zwischen sich, und kanonirten sie heftig. Nur schwach erwiderte sie das Feuer, und plötzlich strich sie die Flagge mit dem Ordenskreuze. Ha, des unauslöschlichen Schimpfes! schrie der Drapier. Drauf, Kameraden, daß wir den Ungläubigen die Freude verderben! Und näher flog seine Galeere, und schon hatte sie sich dem Gefecht auf Schußweite genähert, da tönte plötzlich auf dem Ordensschiffe, das der Drapier retten wollte, das fürchterliche Allahgebrüll, Tunis Flagge ward aufgezogen, das Schiff machte eine Wendung, gab der zur Hilfe herbeieilenden Galeere eine volle Geschützlage und ruderte gegen sie zum Angriff an, während die beiden Fregatten sich rechts und links schwenkten, um die Christen von beiden Seiten anzugreifen.

Jesus Maria! schrie entsetzt der Patron des Admiralschiffes. Die Galeere, die wir retten wollten, ist schon eine Prise der Seeräuber und von ihnen besetzt.

So

So helfe uns Gott zu einem ehrlichen Soldatentode, rief der Drapier. Denkt an des Ordens Ehre, Brüder Ritter. Malthеser können sterben, aber nimmer sich ergeben. Wir entern. Zur Pulverkammer, Oberkonstabler, mit brennender Lunte. Wird unser Schiff genommen, so hauest Du auf, und wir reißen noch ein Paar hundert Türkenhunde mit uns hinauf in die Luft! Jetzt gebt von beiden Seiten volle Lagen, bis die Stücke springen, und mitten hinein unter das Gesindel mit Segeln und Rudern!

Und mitten unter die feindlichen Schiffe flog, von allen Seiten den donnernden, flammenden Tod schleudernd, die Galeere. Die Enterhaken griffen in den Bord der andern, die von den gelben, wilden Afrikanergesichtern wimmelte. Die Brücke fiel, und der Drapier, durch die Kampflust zum Jünglinge umgeschaffen, sprang mit gezücktem Degen zuerst hinüber. Ihm folgten Flamming und Paolo und die Mehrzahl der Ritter, während die andern die beiden Fregatten kräftig abwehrten. Gräßlich wüthete der

Mordkampf im geenterten Schiffe. Mitten im dicksten Schwarm der Tuneser focht der alte Drapier mit Löwengrimm und wunderbarer Kraft. Ihm zur Seite mähete Flamming, ein holder Todesengel, die Ungläubigen nieder; mit der Grausamkeit eines Henkers, der verurtheilte Missethäter zerfleischt, wüthete Paolo unter ihnen, und sie begannen zu weichen. Da drängte sich ein junger Tuneser durch das blutige Chaos gerade auf den Drapier zu. Ein prächtiger Zobelpelz flatterte über dem goldbrocatnen Unterkleide, und von der Diamanten-Agraffe des grünen Turbans stieg ein hoher Reiherbusch empor. Mit der Schnelle und Stärke des Blitzes zischte sein Damascenersäbel herab, und der Drapier sank blutend zu Boden.

Bringe den Admiral in Sicherheit, Paolo, schrie Flamming und stürzte sich vor den theuern Greis. Noch einmal hob der Tuneser den Säbel, um dem Gefallenen den Rest zu geben. Doch schneller als er war Flamming's guter Degen. Ein kräftiger Hieb in die rechte Schulter

entwaffnete den blutgierigen Gegner. Dann sprang Flamming auf ihn und riß ihn mit Riesenstärke nieder. Ein lautes Geheul der Equipage begleitete des Führers Fall. Tödte mich nicht, Christ, wimmerte er vom Boden herauf. Ich bin der Sohn des Dey, und fürstlich wird er mich lösen!

Der Sohn Eueres Herrn ist in meiner Hand, donnerte der junge Held den Räubern zu, dem Tuneser das blutige Schwert an die Kehle setzend. Legt die Waffen nieder, oder ich durchbohre ihn vor Eueren Augen!

Ergebt Euch, Muselmänner, Ihr seyd übermannt, rief der Gefangene mit der Kraft der Todesfurcht.

Unterdessen waren die Maltheser, den Schrecken der Räuber benutzend, mächtig vorgedrungen und schlachteten erbarmenlos unter ihnen; und noch einmal rief Flamming: Legt die Waffen nieder, oder, bei Gott und seinem heiligen Worte! siegen wir im Gefecht, so müßt Ihr Alle über die Klinge springen ohne Gnade! Da fielen die Säbel zu Boden und

die Tuneser auf ihr Antlitz nieder. Jetzt die Enterbrücke zurück, commandirte Flamming, als sey er dazu berufen. Wendet das Schiff, sprenget die Thür zum Raum, und befreiet die Gefangenen zu unserer Verstärkung, zwingt die Kanoniere, das Geschütz auf die andern Raubschiffe zu richten. Gott hilft uns zum Siege.

Und alles gehorchte dem freudigen Jünglinge. Die Degen und Pistolen der Maltheser auf der Brust, lös'ten die Tuneser knirrschend die Stücke auf ihre eigenen Spießgesellen. Das Admiralschiff unterstützte kräftig den Angriff, und bald entfloh, übel zugerichtet, die eine Fregatte, und die andere, die einen Leck bekommen und alle Masten verloren hatte, ergab sich auf Gnade und Ungnade.

Jetzt befehlt im Namen des Admirals, was weiter geschehen soll! sprach Flamming zu einem alten Comthur, der, von der gewaltsamen Anstrengung und der ungehofften Siegesfreude erschöpft, an der Galerie lehnte. Ich muß sehen, was der hochwürdige Drapier macht. Und er flog an den Platz zurück, wo der Hel=

dengreis gefallen war, den er unter Paolo's Obhut wohl geborgen glaubte. Aber Paolo war verschwunden, und der Drapier lag ohne Hilfe, bleich und blutig am Boden. Flamming richtete ihn auf, rief ihn durch die Siegeskunde in's Leben zurück, verband seine Brustwunde, und ließ ihn durch einige Malthefer Schiffsoldaten nach der Kapitainscajüte bringen, wo er ihn dem Schiffarzte übergab. Da hörte er in der Cajüte, die darunter lag, ein klägliches Geschrei, wie von kreischenden Weiberstimmen Um vielleicht einen der Frevel zu verhüten, die jedem Siege zu folgen pflegen, sprang er hinab. Schon am Fuße der Treppe wälzten sich ein Paar reich gekleidete männliche Zerrbilder, die er für weiße Verschnittene hielt, in ihrem Blute. Die Thür der untern Cajüte lag in Trümmern, und eben zog Paolo seinen rauchenden Degen aus der Brust des dritten Verschnittenen, um mit wilder Begierde in den entstellten Zügen auf die Weiber loszustürzen, die sich in der Kajüte befanden.

Zwei junge Türkinnen, mit gelbseidenen Un-

terkleidern und Halbstiefeln, himmelblauen Kaftanen, schön besiederte Turbane auf den Rabenlocken, reich geschmückt mit Halsgeschmeiden, Ringen und Armbändern, knieeten zitternd in einem Winkel, demüthig die schönen Hände mit den orangegefärbten Nägeln über den Wunderbusen kreuzend, und blickten flehend mit den großen dunklen, mit schwarzen Surmeh-Bogen umkreis'ten Augen den schnaubenden Jüngling an. Am Boden lag ohnmächtig eine schwarz verhüllte Frauengestalt.

Eben zerriß Paolo mit roher Frechheit den Busenschleier der einen Türkin, als Flamming ihn an der Schulter packte und kräftig zurückriß.

Was wüthest Du hier unter wehrlosen Halbmännern und Weibern, fragte er ihn unwillig: statt oben Deine Waffenpflicht zu thun?

Hab' ich Dir Rechenschaft zu geben von meinem Thun? tobte Paolo. Dem Sieger gehören des Besiegten Schätze, das ist Kriegsgebrauch, so lange die Erde steht, und ich habe beschlossen, mir meinen Beuteantheil hier unten zu holen!

Menschen sind keine Sachen, zürnte Flamming. Daß Du diese Weiber zur Kriegsbeute rechnest und als verfallen Deinen Lüsten ansehen willst, das ist noch ein schmählicher Bodensatz aus Deinem schnöden Türkenthume, mit dem sich der neue Christ und der künftige Ordensritter nicht besudeln sollte.

Mach' mich nicht wüthend! brüllte Paolo, den Degen nach Türkensitte in wilden Kreisen über dem Kopfe schwingend. Ich habe mein Leben daran gesetzt, um mir des Lebens Wonne zu gewinnen. Der schwer erkämpfte Labebecher schäumt vor mir, ein rasender Thor wäre ich, wenn ich ihn nicht leerte. Drum theile friedlich mit mir, was für uns Beide reicht, oder packe Dich fort, denn, bei Christ und Allah, ich weiche nicht von hier, bis ich mein Ziel errungen!

Gotteslästerer! rief schaudernd Flamming, und sprang mit vorgestreckter Klinge vor die Weiber. Du sollst mir diese Dirnen nicht anrühren, so lange ich noch den Degen halten kann!

Verdammter Giaur! schrie Paolo. So trittst Du mir doch überall entgegen; so fahre denn in Deine Christenhölle, weil Du es nicht anders haben willst. Und wüthend fiel er gegen Flamming aus. Da tönte hinter den Mordlustigen ein kräftiges Halt! Mit wildem Entsetzen sah Paolo sich um, und der ehrwürdige Drapier, der sich unterdeß erholt, durch den Lärm herunter gelockt worden war, und alles gehört hatte, stand, auf den Schiffarzt gelehnt, bleich und zürnend, wie ein rächender Geist, in der Thür der Kajüte.

Entwaffnet den trunkenen Pagen dort, befahl er drei Schiffsoldaten, die ihn begleiteten. Auch gegen diese wollte sich noch der Wüthende vertheidigen. Schaum vor dem Munde, hieb er blind um sich. Aber ein Soldat riß ihn von hinten nieder, und wurde so seiner mächtig.

Bindet ihn, gebot der Drapier: und bringt ihn hinüber in meine Galeere. Es geschah. Traurig sah der Greis Paolo nach. Der Bube scheint ein unverbesserliches Türkengemüth zu haben! seufzte er. Mein alter Freund wird

noch großes Unheil erleben an seinem Pflegkinde. Gott sey Dank, daß er in Deinem Herzen so reichen Ersatz findet, mein Flamming! Du hast die schönen Hoffnungen, die ich von Dir hatte, noch übertroffen! Du bist zum Heerführer geboren! Persönlich tapfer, erspähst Du zugleich mit schnellem Überblick, was dem Ganzen Noth thut! Das, was Du gethan und angeordnet, hat allein das höchst zweifelhafte Gefecht für uns entschieden! Du hast uns zwei Schiffe gerettet und eins erobert! Dafür soll Dir der Orden danken! Daß Du mir altem Manne noch einige Jahre für den Dienst Gottes gefristet, dafür wird Dich Dein Herz belohnen, und meine Vaterliebe! Jetzt bleibe hier zum Schutz der geängsteten Weiber. Es gibt noch mehr Paolo's in unseren Scharen!

Er ließ sich wieder hinaufführen, während Flamming sich zu seinen Schützlingen wandte. Jetzt erst fiel sein Blick aufmerksamer auf die schwarze Verhüllte, die noch immer leblos am Boden lag. Auf seinen Wink halfen ihm die Türkinnen, sie aufzurichten. Durch die Beweg-

ung fiel das schwarze Obergewand zurück, und das weiße Johanniterkreuz leuchtete von der Brust der Ohnmächtigen. Von einer bitter-süßen Ahnung durchzuckt, hob Flamming den Schleier vom Antlitz. Ewiger Gott, Cölestine! rief er, und stürzte zu den Füßen der Erkannten.

Die Schiffe, die zur Flotille gehörten, hatten sich mit einem genommenen Tuneser wieder eingefunden, und alles steuerte nun nach Maltha zurück, um die Prisen in Sicherheit zu bringen. Vor die Hangmatte des Drapier, der an seiner Wunde danieder lag, trat Flamming. Der Sohn des Dey, sprach er: will sich mit fünftausend Zechinen lösen. Entscheidet, Hochwürdiger, ob das Gebot angenommen werden darf.

Im Namen des Ordens, antwortete der Drapier: der Gefangene ist Dein, so wie die Ranzion, die er zahlt. Je größer sie ist, desto mehr wird es mich freuen. Zwar bedarf ein

so edler Stein der goldnen Fassung nicht, allein in Deinen Jahren braucht man Geld, und es ist mir lieb, daß Du Dir schon im ersten Treffen das Fährgeld erfochten hast.

Wenn Euere Güte mir ein Anrecht an den Tuneser zuspricht, sagte Flamming: so mag er seinem Vater melden, daß er das Geld nach Maltha sende. Dann nehmt Ihr es in Empfang, zahlt davon der Ordenskasse ihre Gebühr für mich, und laßt den Rest an die Verwundeten und an die Witwen und Waisen der Männer vertheilen, die in diesem Treffen geblieben sind.

Und Du willst nichts für Dich behalten? fragte der Drapier erstaunt.

Nein, Hochwürdiger, sprach Flamming: legt es mir ja nicht für Stolz aus; aber dafür, daß ich mein Leben daran gesetzt, kann ich kein Geld nehmen. Die Unglücklichen, denen ich es zugedacht, werden es besser brauchen können. Was macht der arme Paolo?

Ich habe den Taugenichts schon vernommen, brummte der Drapier. Seine Entschuld-

igung ist nicht viel besser, als sein Frevel. Nach seines Vaterlandes schnöder Sitte hatte er Opium genommen, sich den nöthigen Muth zum Fechten zu machen, und das Maß überschritten. Jetzt liegt er sehr krank danieder. Ich wollte, er ginge drauf, so wäre ich einer schweren Sorge für die Zukunft quitt. Wie geht es den Weibern?

Die Türkinnen sind schon wieder ganz munter, erwiderte Flamming. Sie sind der geistigen Fesseln so gewohnt, daß es ihnen ziemlich gleichgiltig scheint, wer ihr Gebieter ist, wenn sie nur vor Mißhandlungen geschützt sind. Der Sohn des Dey, zu dessen Harem sie gehören, hat sich auch für sie zu einen Lösegelde erboten; aber wir sind ja keine Sclavenhändler, und wenn Ihr es gut heißt, so mag er sie umsonst mitnehmen.

Mache das, wie Du willst, lieber Junge, sprach der Drapier. Da lag ja aber noch ein schwarzes Wesen in der Kajüte? Wie ist es mit dem?

Ach! seufzte Flamming aus voller, gepreß-

ter Brust, und ging mit gerungenen Händen in der Kajüte auf und nieder.

Nun, mein Sohn? fragte dringender der Drapier. Ich will nicht fürchten, daß Du sie etwa für Dich zur Liebschaft ausersehen. Zwar bindet Dich noch kein Gelübde, und auch als Ritter könntest Du Dich leider auf manches Beispiel berufen, wenn Du der Leidenschaft ein Opfer bringen wolltest; aber ich habe Dich bisher so frei von allen Schoßsünden unserer heutigen Jugend gefunden, daß es mir wehe thun würde, Dich hier schwach zu sehen.

Denkt nicht also von mir, bat ihn Flamming. Das dritte Mädchen ist eine Johanniterordensschwester, die auf ihrer Rückreise nach ihrem Kloster in Spanien mit unserer Galeere eine Beute der Tuneser wurde. Doch fürchte ich, daß wir uns ihrer Rettung nicht lange werden freuen können. Ihres Schicksals wiederholter, gewaltsamer Wechsel, wohl auch die Sorge für ihre Frauenehre, die bei diesen wüsten Räubern täglich in Gefahr war, haben

die zarte Jungfrau allzu heftig bestürmt und ihre Kräfte ganz erschöpft. Sie liegt an einem schweren Fieber danieder, und kämpft in ihren fürchterlichen, wachen Träumen mit *allen* den feindlichen Mächten, die sie bisher bedroht. Der Schiffarzt gibt keine Hoffnung, und wenn Gott kein Wunder thut, so hat bald die Erde ihr köstlichstes Kleinod verloren, und der Himmel ist um einen Engel reicher!

Flamming's Stimme verging während dieser Rede in sanftem Weinen, der Drapier aber sprach: Das ist mehr als Mitleid, mein Sohn, und ich hatte mit meiner Vermuthung doch nicht so ganz Unrecht. Du hast Dich auf eine ungemein schnelle Weise in die Nonne verliebt, was mir gar nicht gefallen will.

Ich kannte sie schon früher, gestand Flamming, und erzählte nun die Begebenheit in der engen Straße mit einer Glut der Beredsamkeit, die selbst den Greis erwärmte.

Armer Junge, sprach er gerührt: jetzt ist es mir wohl klar, warum Dich der Pfeil so sicher treffen mußte, und wie tief er steckt. Aber

damit ist noch kein Schritt zu Deiner Heilung gethan. Deine Sache steht böse, denn wenn die Nonne auch genesen sollte, so bleibt sie doch immer eine Nonne, und ihr Gelübde steht wie eine eherne Mauer zwischen ihr und Dir. Indeß, wenn Du Dich als ein rechter Mann zeigen willst, so mag ich Dir wohl einen kleinen Trost nicht vorenthalten, in den Du aber durchaus nicht mehr legen darfst, als seine Worte sagen. Hoffe nichts, aber verzweifle auch nicht, wenigstens nicht eher, als bis ich mit dem Großmeister gesprochen.

Mein gütiger Vater! jauchzte mit freudigem Schrecken der Jüngling, fiel dem Drapier um den Hals und bedeckte sein Gesicht mit Küssen und Thränen. Da trat der Schiffarzt ein und sagte Flammingen, daß die Nonne ihn zu sprechen begehre. Er fuhr entzückt in die Höhe, aber dann faßte er sich und fragte den Drapier mit kindlicher Ergebung: Darf ich?

Geh, mein Sohn! sprach freundlich der Greis. Es ist Ritterpflicht, die Wünsche bedrängter Damen zu hören. Du selbst bist mir

Bürge, daß Du in keinem Augenblicke vergessen wirst, was Du Deiner Religion und Deiner Ehre schuldig bist.

Flamming ging. Von den Türkinnen, ihren Wärterinnen, unterstützt, saß die Nonne aufgerichtet auf ihrem Lager. Eine feine Röthe flog in das blendend weiße Gesicht, als sie den Eintretenden erkannte. Meine Träume haben geweißagt, sprach sie mit sanfter Freude. Ihr waret mein Befreier, und dann noch einmal mein Retter aus den Krallen des gezähmten Tigers, der, die Kette der aufgezwungenen Sitte zerreißend, sich seinem angeborenen wilden Triebe hingegeben hatte. Ihr mußtet es seyn, und ich preise Gott für die Gnade, daß ich Euch noch hienieden dafür danken kann, ehe ich eingehe in das Haus meines himmlischen Vaters.

Nein, Cölestine! rief heftig Flamming, der neben ihr Lager knieete: glaubt es mir, Ihr könnt nicht sterben. Ihr werdet zu einem neuen, blühenden Erdenleben erwachen. Ihr dürft nicht sterben! Und sänket Ihr schon in

die kalte Gruft hinab, so soll mein starker, feuriger Wille mit dem Tode kämpfen und siegend Euch ihm entreißen!

Wie gewaltig stürmt nicht die Leidenschaft in einem ungeschwächten Jünglingherzen, flüsterte Cölestine mit lieblichem Lächeln. Ich glaube es und glaube es gern, daß Euch die Gewißheit meines Todes betrüben wird, aber ich mag Euch nicht täuschen. Seit wir uns zum erstenmale sahen, habe ich in Stunden Jahre verlebt, meine Sanduhr ward umgestürzt, die Kraft meines Daseyns im voraus verzehrt, mein He rz in seinen feinsten Fibern gewaltsam zerrissen. Der Wunderhauch der Kunst wird die schwache Flamme kaum noch auf Tage erhalten können. Doch freue ich mich, daß sie vor ihrem Erlöschen noch einmal auflodern konnte als ein reines Opferfeuer für den Mann, dessen Andenken ich meine glücklichsten Erdenstunden verdanke.

Sie sank ohnmächtig zurück. Sie stirbt! jammerte Flamming, und im Donner der Kanonen, der Maltha's Hafen begrüßte, im

lauten Jubelgeschrei der rückkehrenden Sieger verhallten die Klagen seiner Verzweiflung.

Die Flotte war zu La Valetta gelandet, die reiche Beute getheilt, Schwester Cölestine in das Johanniterinnenkloster, Paolo in das Krankenhaus des Ordens gebracht und der Sohn des Dey mit seinen Odaliks ausgelös't. Von einer außerordentlichen Versammlung bei dem Großmeister strömten die Ritter aus einander, und deutsch und spanisch, französisch und italienisch tönte Flamming's Lob von ihren Lippen. Er selbst verließ eben, noch schamroth, daß man ihn nach seiner Meinung über die Gebühr gepriesen, mit großen Verheißungen beladen, den Saal, in dem der Drapier mit dem Großmeister zum geheimen Gespräche zurückblieb. Da rief ihm sein gewesener Admiral nach, daß er vor der Thüre der Entscheidung seines Schicksals harren möge, und fuhr in seiner tiefen Rede an den Großmeister also fort:

Überlege die Sache wohl, mein alter Kreuz-

gefährte. Flamming hat noch nicht Profeß gethan. Der heilige Vater hat allenfalls auch Dispensation für das Gelübde einer Nonne, und Du giltst viel bei ihm. Ich habe das Mädchen gesehen. Sie ist, um mich eines verliebten Gemeinplatzes zu bedienen, ein Engel; aber ein Engel, den ich, was mir der heilige Johannes vergeben wolle, lieber in Flamming's Armen, einen Säugling auf dem Schooße, sehen möchte, als mit dem Brevier in den Händen. Denn sie liebt den Jungen mit aller der Schwärmerei, mit der sie bisher an ihrem himmlischen Bräutigam hing. Er hängt an ihr mit aller Kraft seines starken Herzens. Wir können diesen seltenen Menschen durch die Erfüllung dieses einen Wunsches so glücklich machen, als er es hienieden nur werden kann, und dadurch ein unschätzbares Juwel für den Ordensschatz retten. Muß er diese Liebe opfern, so ist es um sein eigentliches Ich für immer geschehen. Er wird gewiß nicht murren, wenn Du Nein sagst. Dafür bürge ich, aber er wird uns durch seine sanfte Geduld zur Verzweiflung bringen, ma-

schinenmäßig gehorchen, beten, arbeiten, auch wohl fechten, bis ihn der Gram aufreibt und wir uns über seiner Leiche weinend gestehen müssen: das wäre zu vermeiden gewesen!

Mein Herz spricht mächtiger für den Jüngling als selbst Deine mächtige Beredsamkeit, antwortete der Großmeister bewegt: aber eben, weil er mein Liebling ist, scheue ich mich, solchen Nepotismus für ihn zu üben. Dazu gibt ein solche Dispensation in dem ketzerischen Zeitalter, in dem wir leben, ein Ärgerniß und besonders böses Beispiel, und der heilige Vater wird sich gewiß nicht dazu entschließen.

Der Papst weiß, was er dir schon verdankt, und was für Dienste er noch von Dir erwarten kann, sprach drängend der Drapier. Du wagst keine Fehlbitte bei ihm. Laß mich nur keine bei Dir thun. Ich bin nun doch mit Dir im Streit für Gottes Ehre ergrauet; ich darf mich rühmen, stets des Ordens treuer Knecht gewesen zu seyn, manches für ihn gethan, gelitten und geopfert zu haben. Als ich unter Deinem Vorfahr den Pascha Ussaim im mörderischen

Seetreffen schlug und gefangen nahm, und dadurch unsere Übermacht im mittelländischen Meere entschied, da nannte mich Vasconcellos des Ordens Schild, und ich meine, mich seitdem des Namens würdig behauptet zu haben. Nun, der Jüngling, der der Schild des Ordensschildes war, der dem Freunde Deiner Jugend und Deines Alters das Leben, der des Ordens Macht und Ehre rettete, die fast an der verdammten Kriegslist der Ungläubigen gescheitert wäre, der, beim heiligen Kreuz! hat es doch wohl verdient, daß Du etwas für ihn thust.

Wer vermag Dir zu widerstehen, erwiderte der Großmeister lächelnd: wenn Du Dir es vorgenommen hast, zu überreden? Ich verspreche noch nichts, aber ich will sehen, was sich thun läßt.

Gottes Lohn! rief der Drapier, und eilte zur Thür. Wenn etwa Schwester Cölestine, sprach er mit freudefunkelnden Blicken zu Flamming: gerade eine Hoffnung braucht, um ihre Lebensgeister zu ermuntern und ihre Genesung zu beschleunigen, so kannst Du ihr sagen, daß

der Großmeister zwar nichts versprochen hat, daß er aber sehen wird, was sich thun läßt, und daß der alte Drapier seinen Kopf darauf gesetzt hat, Euch glücklich zu machen.

Ehe sich noch Flamming von seinem Entzücken sammeln konnte zum feurigsten Danke, war sein alter Freund schon wieder in den Saal zurückgeeilt, und zu dem Jünglinge trat der Begleiter Cőlestinens, der Ordenskapellan, der mit ihr zugleich gefangen und befreiet worden war, mit einem sehr traurigen Gesichte.

Schwester Cőlestine, sprach er: erwartet ihren Tod noch in dieser Stunde. Sie hat bereits den Leib des Herrn und das heilige Öl empfangen, und begehrt, von Euch Abschied zu nehmen für diese Welt.

Keines Lautes mächtig ob der entsetzlichen Botschaft, die ihn vom Sonnengipfel seiner Wünsche in den Abgrund schleuderte, stürzte Flamming fort nach dem Kloster der Johanniterinnen. Als er der Pförtnerin seinen Namen genannt, kam ihm die Priorin selbst mit verweinten Augen entgegen, und geleitete ihn in

den Sprachsaal, in den sich Cölestine Trotz ihrer Todesschwäche hatte führen lassen. Ihre wunderbare Tracht lieh ihr neue Reize. Über dem schwarzen Untergewande trug sie eine Rochette von feiner weißer Leinwand mit Spitzen umsäumt, ein schwarzer Schleier deckte das Haupt, ihre Rechte hielt einen glänzenden Silberzepter, ihre Linke das Brevier. So lag sie halb aufgerichtet auf einem Ruhebette, das schon verklärte Antlitz, die schönen Augen mit himmlischer Sehnsucht in die Wolken gewendet, eine Madonna im Augenblicke vor ihrer Himmelfahrt.

Jetzt warf sie einen unendlichen Liebeblick auf Flamming, der, in ihr Anschauen und in seinen Schmerz versunken, leblos da stand.

Ihr werdet vielleicht über das eitle Mädchen lächeln, mein Retter, lispelte sie mit Tönen, leise und lieblich, wie einer Äolsharfe sterbender Hauch: das sich noch an seinem Sterbetage schmückt. Allein der Tag, der mich mit meinem Gott vereinigt, dünkt mich der

höchste Ehren= und Freudentag meines Erdenlebens, das ja ohnehin nur der lange Tod ist, durch den wir uns vorbereiten zu dem wahren eigentlichen Seyn jenseit. Zu diesem werden wir erst durch den Erdentod geboren. Darum meine ich, heute meinen rechten, heiligen Geburttag zu feiern, und habe mich dazu also geziert, wie es uns die Regel an den höchsten Festtagen der Kirche verstattet.

Nein, rief, in seiner Angst die anwesende Priorin und jede Rücksicht vergessend, außer sich der Jüngling: Ihr könnt nicht sterben, göttliche Cölestine! Verbannt die Gedanken an das traurige Grab in einem Augenblicke, wo uns die schöne Hoffnung einer irdischen Vereinigung grünt. Euer Gelübde ist nicht unauflöslich, sobald der heilige Vater will, und daß er wolle, werden mächtige Freunde bewirken.

Still, flüsterte Cölestine: Ihr seyd ein herrlicher Jüngling, aber der Geist der Erde waltet noch allzu mächtig in Euch. Meint Ihr, daß je die genesene Cölestine, dem himmlischen Bräutigam treulos, sich dem irdischen Gatten

hingeben würde? Ich liebe Euch, seit ich Euch zum erstenmale sah, aber meine Liebe ist nicht von dieser Welt, und jeder Gedanke an einen irdischen Verein wäre mir schon eine Entheiligung. Der Geist in mir, der bald, von den Erdenbanden gelös't, zum Urquell des Lichtes schweben wird, liebt den Geist in Euch, obwohl ihn noch der Leidenschaften dichte Nebel verdunkeln, und mein letztes Gebet ist, daß Ihr einst geläutert zu mir eingeht in die ewigen Freuden des Himmels.

Der Zepter entsank ihrer Hand, die Flamming's Hand mit sanftem Drucke ergriff. Ihre Augen, in denen der volle Ausdruck ihrer himmlischen Zärtlichkeit strahlte, hefteten sich fest und immer fester auf die seinen, bis sie sich sanft schlossen. — Sie stirbt! rief die Priorin, eilte schluchzend herbei, fing die Sinkende in ihren Armen auf, und legte sie sanft auf das Ruhebette nieder.

Ziehe mich Dir nach, Heilige! flehete Flamming, und der Ordenskapellan faltete die Hände der holden Verblichenen und sprach ein

stilles Gebet über ihr, während die Sterbeglocke geläutet wurde.

Vor dem Hochaltare der Ordenskirche San Giovanni, die von Rittern wimmelte, kniete, in den schwarzen Schnabelmantel gehüllt, den bloßen Degen in der Rechten, eine brennende Kerze in der linken Hand, der unglückliche Flamming, dessen flehentliche Bitten dem Großmeister endlich die Ertheilung der Ritterwürde abgerungen hatten. Vor den Profitenten trat der Ordenspriester, empfing den Degen von ihm, besprengte denselben mit Weihwasser und gab ihn zurück. — Empfanget diesen heiligen Degen, sprach er: im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Geistes! Braucht ihn, Euch selbst und die heilige Kirche zu vertheidigen und die Feinde des Kreuzes zu beschämen; hütet Euch aber, so weit es die menschliche Schwachheit verstattet, jemanden ungerechterweise damit zu verletzen. Die Gnade dazu gebe Euch der, welcher lebet und regie-

ret mit dem Vater und Geiste in Ewigkeit. Amen.

Jetzt steckte Flamming den Degen in die Scheide. Der Priester gürtete ihm denselben um und sprach: Gürtet diesen Degen um Euch im Namen unsers Herrn Jesu Christi, und erinnert Euch, daß die Heiligen nicht sowohl durch Waffen als durch ihren starken Glauben Königreiche erobert haben.

Hierauf umarmte der Priester den Jüngling, der jetzt den Mantel ablegte und sich dann durch eine strenge Beichte seines ganzen vergangenen Lebens, durch Anhörung der Messe und durch den Genuß der Hostie zu den fernern Feierlichkeiten vorbereitete.

Und wieder knieete er, eine weiße, brennende Wachskerze, mit einem goldnen Schilde geziert, in der Hand, vor dem Priester, der ihn nochmals ermahnte und ihn fragte: ob er gesonnen sei, nicht nur mit dem Munde, sondern auch mit dem Herzen, allen den Lehren zu folgen, die ihm ertheilt worden?

Und mit voller, lauter Stimme antwortete

Flamming: Ich schwöre und verspreche Jesu Christo, welcher Gott ist, der Jungfrau Maria und Johannes dem Täufer, daß ich alle meine Kräfte aufbieten will, diesen Lehren zu gehorchen.

Mit traurigen Blicken wankte jetzt der alte Drapier vor den Altar, und fragte den Jüngling wehmüthig: Was verlangt Ihr? Und Flamming antwortete mit festem, freudigen Tone: Den Ritterorden! Und der Drapier fragte weiter: Habt Ihr ihn schon von einem katholischen Fürsten empfangen oder von sonst jemandem, der Macht hatte, ihn zu ertheilen? Und auf Flamming's: Nein, fuhr er fort: Ihr verlanget etwas, das schon viele Andere gesucht haben, ohne es erlangen zu können, weil der Orden, den Ihr begehrt, nur denen gegeben wird, die ihn wegen des alten Adels ihrer Geburt verdienen, oder sich durch ihre Thaten seiner würdig machen. Da wir nun erkannt, daß Ihr also seyd, wie es der Orden erfodert, so willigen wir in Euer Verlangen, und erinnern Euch, daß ein Ordensritter ein Vertheidiger der Kirche,

der Witwen und Waisen seyn soll. Versprecht Ihr das? Und Flamming antwortete demüthig: Ja, Herr! Hierauf gab ihm der Drapier den Degen in der Scheide in die Hand und sprach: Damit Ihr das halten möget, was Ihr versprochen, so nehmt diesen Degen im Namen des Vaters, des Sohnes und des Geistes. Amen.

Jetzt zog der Drapier den Degen aus der Scheide, gab ihn dem Jüngling in die Hand, und sagte: Nehmt diesen Degen; seinen Glanz hat der Glaube entzündet, seine Spitze entflammt die Hoffnung, sein Heft die christliche Liebe. Ihr sollt ihn ehrlich brauchen zur Vertheidigung der katholischen Kirche und Euerer selbst, und Euch nicht fürchten, für den Namen Gottes, für das Zeichen des Kreuzes, für die Sicherheit der Kirche Euch in Gefahren zu stürzen, und Gerechtigkeit und Trost zu handhaben für Witwen und Waisen. Denn das ist der wahre Glaube und die Rechtfertigung eines Ritters, das ist sein Beruf, seine Erwählung und Heiligung, daß er seine Seele Gott,

und den Leib zu seinem Dienste der Gefahr darbeut.

Jetzt ließ der Drapier Flammingen den Degen an seinem Arme abwischen, steckte denselben wieder in die Scheide, und sprach: So rein Ihr diesen Degen in die Scheide steckt, so hütet Euch auch, ihn zu beflecken, oder ihn in ungerechter Absicht zu ziehen, sondern braucht ihn so, wie Euch gesagt worden, wozu Euch Gott seine Gnade verleihe. Und der Drapier umgürtete den knieenden Jüngling mit dem Degen, und sagte: Ich umgürte Euch mit diesem Degen im Namen Gottes, des Allmächtigen, der glorreichen Jungfrau Maria, des heiligen Johannes des Täufers und des heiligen Georg, zu dessen Ehre Ihr den Orden empfangen werdet. So wie er mit Geduld und wahrem Glauben gesiegt hat, so dürft auch Ihr nie Euer Schwert ohne andere Hoffnung ziehen, als zu überwinden.

Jetzt stand Flamming auf, zog den Degen und schwang ihn dreimal in der Luft, worauf der Drapier zu ihm sagte: Diese drei Degen-

schwünge bedeuten, daß Ihr, mit der Hoffnung zu siegen, im Namen der heiligen Dreifaltigkeit alle Feinde des katholischen Glaubens herausgefodert habt. Gott gebe Euch dazu seine Gnade. Amen.

Und der Drapier nahm den Degen aus des Jünglings Hand, schlug ihn damit dreimal auf die Schulter, und sprach: Ich mache Euch im Namen Gottes, der heiligen Jungfrau und des heiligen Johannes und Georg zu einem wachsamen und zur Ehre der Ritterschaft friedfertigen Ritter! — Dann steckte er ihm den Degen in das Gehenke, gab ihm einen sanften Backenstreich, und sagte: Erwachet und schlafet nicht bei den Geschäften. Wacht im Glauben Jesu Christi, und macht, daß dieß die letzte Schmach sey, die Ihr um Christi willen ertragen, da der Friede unsers Herrn in Euch ist.

Jetzt näherte sich der Ritter Montauban, der sich dieß Amt ausdrücklich erbeten, mit den goldnen Sporen. Der Drapier zeigte sie Flammingen und sprach: Wie das Roß den Sporn fürchtet, wenn es seine Pflicht nicht thut, so

sollt auch Ihr Euch fürchten, Euere Gelübde zu übertreten und Böses zu thun. Man gürtet Euch goldne Sporen an die Füße, weil das Gold das köstlichste Metall ist und mit der Ehre verglichen werden kann.

Nunmehr bog Montauban ein Knie vor dem Jüngling und schnallte ihm die Sporen an. Der Drapier schlich trübsinnig in sein Gestühle zurück, und der Großmeister selbst schritt vor den Hochaltar. Mit festem Ton und königlicher Würde sprach er zu Flamming: Was Ihr verlangt, ist Vielen abgeschlagen worden, weil sie nicht würdig waren, in unsere Gesellschaft aufgenommen zu werden. Da wir uns aber auf Euere Redlichkeit und Tüchtigkeit verlassen, so haben wir uns berathschlagt, Euch solches zu gewähren, in der Hoffnung, Ihr werdet Euch mit gutem Eifer und vieler Mildthätigkeit in den Werken der Barmherzigkeit üben, und gänzlich zum Dienst des Hospitals dieses, von dem heiligen apostolischen Stuhle hochbegnadigten Ordens seyn, damit alle unsere andern Diener an diesem Hospitale vom wahren

ren Glauben, von Hoffnung und Liebe gegen Jesum Christum entflammt werden. Und so wie man Euch eine brennende Wachskerze in die Hand gegeben, so soll Euch dieß anzeigen, daß auch Euere Liebe brennend seyn soll, welches die wahre Vollkommenheit dieses Lebens ist und Euch die Versicherung gibt, daß, wenn Ihr mit einem brennenden Herzen den Glauben Christi wider dessen Feinde vertheidigt, der Herr Euch desto eher rufen wird in sein Reich. Und damit ihr Euch nicht mit der Unwissenheit entschuldigen könnet, so bin ich verbunden, Euch in Gegenwart dieser Versammlung zu fragen, ob Ihr vollkommen den Willen habt, der Regel des Ordens zu folgen, ob Ihr von dieser Stunde an bereit seyd, die Mühseligkeiten und Beschwerden zu übernehmen, die Euch in seinem Dienst erwarten, Euch Eueres eigenen Willens gänzlich zu begeben, den Ihr heute in Euerer Obern Hände legt, und ihren Befehlen zu gehorchen, es sey in welchem Stück es wolle?

Ich will! rief Flamming unerschütterlich.

Weil Ihr nun zufrieden seyd, fuhr der

Großmeister fort: Euch Eueres eigenen Willens gänzlich zu begeben und solchen Eueren Obern zu überlassen, so wird man also mit Euch schalten wie mit dem Wachse dieser Kerze, das sich nach Willkühr hanthieren läßt. Ihr werdet fasten müssen, wenn Ihr zu essen Lust habt, und wachen, wenn Ihr gern schlafen möchtet. Ihr werdet noch viele andere Beschwerden übernehmen müssen, die der Weltlust und der Freiheit zuwider sind. Deßhalb bedenkt Euch wohl, ob Ihr den Willen habt, Euch seiner zu begeben und in die Hände der Ordensobern zu stellen.

Ich unterwerfe mich ganz ihrem Willen, und entsage meiner Freiheit! rief Flamming.

Habt Ihr in keinem andern Orden ein Gelübde gethan? fragte der Großmeister weiter: seyd Ihr weder vermählt noch verlobt, habt Ihr große Schulden, die Ihr nicht zu bezahlen vermögt, habt Ihr niemanden ungerechterweise getödtet, seyd Ihr nicht knechtischen Standes?

Nein! antwortete schmerzlich der Jüngling,

und eine Thräne, dem Andenken seiner Grabesbraut Cölestine geweiht, rollte über seine Wange.

Weil Ihr uns diese Versicherung gebt, fuhr der Großmeister fort: und weil Ihr bereit und entschlossen seyd, die Kirche Christi zu vertheidigen und den Armen in dem Hospital unsers Ordens zu dienen, so nehmen wir Euch geneigt an nach der Art unserer Stiftung und löblichen Gewohnheit, und versprechen Euch Brot und Wasser, schlechte Kleidung, Mühe und Arbeit.

Jetzt gebot der Großmeister dem Recipienten das Missale von dem Altar herbei zu holen. Flamming brachte es, legte die Hand darauf und sprach: Ich schwöre, verspreche und gelobe Gott dem Allmächtigen, der glorreichen Jungfrau Maria und dem heiligen Johannes dem Täufer, unserm Patron, durch Hilfe seiner Gnade wahren Gehorsam gegen das zu beobachten und zu halten, was mir von Gott und meinem Orden wird befohlen werden, ohne Eigenthum zu leben, und die Keuschheit zu

beobachten, wie es jedem guten katholischen Ordensmanne geziemt.

Und der Großmeister sprach: Damit Ihr nun mit dem Gehorsam anfanget, so befehle ich Euch, das Meßbuch wieder auf den Altar zu legen. Wenn Ihr den Altar geküßt, so kehrt zu mir zurück.

Flamming gehorchte, und der Großmeister sagte: Jetzt erkennen wir Euch für einen Vertheidiger der katholischen Kirche und für einen Diener der Armen Jesu Christi des Hospitals zu Sanct Johann von Jerusalem.

Und der Großmeister nahm nun den bekreuzten Mantel, den Montauban ihm reichte, zeigte dem Recipienten das Kreuz mit acht Spitzen, und sprach: Uns ist befohlen, dieß Kreuz weiß zu tragen, zum Zeichen der Reinigkeit, welche Ihr sowohl im Herzen, als äußerlich führen sollet ohne Flecken und Makel. Die acht Spitzen, die Ihr sehet, sind die Symbole der acht Seligkeiten, die Ihr beständig in Euch haben sollet. Ihr sollt geistlich vergnügt, sonder Bosheit, voll Reue über Euere Sünden,

voll Demuth bei Beschimpfungen, voll Gerechtigkeit, Barmherzigkeit, Aufrichtigkeit und Herzensreinheit seyn, und getrosten Muthes Verfolgungen erdulden. Diese Tugenden müßt Ihr zum Trost und zur Erhaltung Euerer Seele in Euer Herz graben, und deßhalb befehle ich Euch, das Kreuz öffentlich auf der linken Seite gerade auf dem Herzen zu tragen und es niemals zu verlassen. Hierauf reichte der Großmeister dem Jüngling das Kreuz zum Küssen, hing ihm dann den Mantel über die Schultern, und fuhr fort: Nehmt im Namen der heiligen Dreieinigkeit dieß Kreuz und Kleid, bei dem Ihr Ruhe und Heil für Euere Seele finden werdet, zur Vermehrung des katholischen Glaubens, zur Vertheidigung aller rechtschaffenen Christen, und zur Ehre unseres Herrn Jesu Christi, und deßhalb lege ich Euch dieß Kreuz auf Euer Herz, auf daß Ihr es vollkommen lieben und mit Euerer Rechten vertheidigen sollt, und befehle Euch, es niemals zu verlassen, weil es das wahre Panier unsers Ordens ist, noch Euch von der Gesellschaft unserer Brüder zu entfer-

nen, die es begleiten. Sonst werdet Ihr mit großer Schande, als ein faules Glied, als ein Übertreter unserer Gelübde, unserer Stiftung gemäß verworfen und unserer Gesellschaft beraubt werden. Dieser Mantel, womit wir Euch bekleidet, ist die Gestalt des kameelhaarnen Gewandes, womit unser Patron, der heilige Johannes der Täufer, bekleidet gewesen, als er in der Wüste war. Und da Ihr diesen Mantel nehmt, so entsagt Ihr der Pracht und Eitelkeit der Welt, und ich befehle Euch, ihn zu gehöriger Zeit zu tragen. Sorgt auch dafür, daß Euer Leichnam darin begraben werde, damit er Euch erinnere, dem heiligen Johannes zu folgen und alle Hoffnung zur Vergebung Euerer Sünden auf das Leiden Christi zu setzen.

Hierauf nahm der Großmeister aus Montauban's Händen das schwarz und weiße Ordensband mit Körben und den Marterwerkzeugen des Heilands durchflochten, band es dem Recipienten um und sprach: Das Leiden des Erlösers wird durch dieß Band angedeutet, womit ihn die Juden gebunden. Dieß ist die

Gestalt der Säule, an die er geschnürt wurde. Dieß ist die Dornenkrone, dieß die Lanze, womit man ihn in die Seite gestochen; dieß sind die Körbe, um den Armen Almosen zu geben und für sie zu erbitten, wenn Euer Vermögen nicht zureicht; dieß ist der Schwamm mit Essig und Galle gefüllt; dieß die Geißel, womit Christus geschlagen; dieß das Kreuz, woran er gekreuzigt worden. Ich habe es Euch auf die Schulter gelegt zur Erinnerung des Leidens, wodurch Ihr die Ruhe Euerer Seele finden werdet. Dieß Joch ist sehr sanft und leicht. Ich binde Euch demnach dieß Band um den Hals, zum Zeichen der von Euch versprochenen Knechtschaft. Wir machen Euch und Euere Verwandten alles des geistlichen Guten theilhaftig, was durch unsern Orden in der ganzen Christenheit geschieht und geschehen wird. Ihr sollt gehalten seyn, täglich hundertfunfzig Paternoster herzusagen, oder die Zeiten unserer lieben Frau, oder die Seelmessen. Ihr sollt auch verbunden seyn, eins von diesen drei Gebeten für unsere verstorbenen Brüder herzusagen. Ihr werdet so lange

mit bloßem Kopfe stehen, bis Euch der Meister befiehlt, ihn zu bedecken, und nach dem Gebet und Segen werdet Ihr alle Euere Brüder in Euerem Kleide umarmen. Vor dem Essen aber werdet Ihr zu Euerer Herberge gehen, um daselbst aufzuwarten.

Jetzt trat noch einmal der Ordenspresbyter zum Altar und sprach ein Gebet über den Aufgenommenen. Als dieser sich von den Knieen erhob, nahete ihm der Großmeister, schloß ihn heftig bewegt in seine Arme, küßte ihn auf die Stirn, und wies ihn zu dem Drapier, der ihn herzlich umarmte und ihm zuflüsterte: Du hast es so gewollt, mein Sohn! Gott schütze Dich vor später Reue!

Im Helm und Panzer, geschmückt mit der rothen, weißbekreuzten Dalmatica, einst dem Ziele seiner irdischen Wünsche, saß trauernd der arme Flamming auf dem Kirchhofe des Johanniterinnenklosters auf Cölestinen's Grabe, auf dem die Lilien, die er darauf gepflanzt,

gerade zum ersten Male blüheten. Hier harrte er des Glockenschlages, der ihn zu dem Großmeister rufen sollte, um dessen Befehle zur ersten Karavane zu vernehmen.

Da trat, gleichfalls zur Reise gerüstet, noch sehr bleich und hager von der überstandenen langen Krankheit, Paolo zu ihm, und sprach mit düstern Blicken: Mein Pflegvater zürnt noch immer so heftig auf mich, daß er mein Schicksal in Euere Hand gelegt hat, Herr Ritter. Nur, wenn Ihr mir verzeiht und mich zu Euerem Knappen annehmt, darf ich diese Karavane mitmachen, um mir doch endlich die Ritterspores zu verdienen. Da ich nun vermeinte, daß Ihr auf dem Grabhügel Euerer ersten Liebe noch am ehesten zur Versöhnung geneigt seyn werdet, so habe ich es gewagt, Euch hier beschwerlich zu fallen, und bitte Euch flehentlich, laßt Eueren Groll schwinden, und nehmt mich zu Euerem Diener an.

Ein rechter Ritter darf keinen Groll kennen, Paolo, antwortete Flamming: er zürnt oder verzeiht. Ich zürnte Euch, und Ihr wer=

det Euch wohl noch aus Euerem Höllenrausche auf allerlei besinnen, woraus Ihr schließen könnt, daß ich volles Recht dazu hatte. Da indeß Euer Wüthen nicht durch bösen Willen, sondern durch das heillose Gift erzeugt worden, so habe ich Euch die verübten Frevel verziehen, und nur getadelt, daß Ihr Euch auf so schimpfliche Weise einen Muth erkünsteln wolltet, der Euch fehlte. Der Muth des Rausches ist nicht der echte, und begeistert eher zu allerlei Gräueln als zum tüchtigen Fechten. Wenn Ihr daher in meine Hand geloben wollt, derlei Mittel nie mehr zu gebrauchen, und Euch treu und redlich gegen mich verhalten, so sey die Vergangenheit in das Meer versenkt, und Ihr sollt nicht mein Diener, sondern mein lieber Waffenbruder seyn und bleiben.

Die Augen zur Erde gesenkt, gab Paolo ihm die Hand und sprach: Ich gelobe. O! rief er dann im tiefsten Schmerz seines eitlen, gekränkten Herzens, legte die Hand an die Stirn und ging weit in den Kirchhof hinein, wo er hinter den Grabmälern verschwand.

Jetzt schlug die Stunde der Audienz. Flamming brach eine Lilie von Cölestinens Grabe, die er unter der Dalmatica verbarg, warf noch einen nassen Blick auf den Hügel und ging nach dem Palaste des Großmeisters. Er fand ihn mit dem Großcomthur, dem Großspittler, dem Großadmiral, dem Drapier, dem Großballey und dem Großkanzler um einen Tisch sitzen, auf dem die Karte des griechischen Archipelagus lag.

Ihr kommt uns gerade zu recht, Ritter Flamming, sprach der Großmeister: um Euch Euere Rolle zutheilen zu lassen. Aber Euere Rüstung müßt Ihr vor allen Dingen wieder ausziehen, da Ihr einen deutschen Kaufmann vorstellen sollt. Der Orden hat mit Venedig einen Überfall des türkischen Belagerungheeres von Candia verabredet. Ihr geht mit funfzig zuverläßigen Schiffsoldaten, unter dem Vorwande des Handels, auf einer Fregatte unter Hamburgischer Flagge nach Cerigo. Der Ordenskapellan Clemens, den Ihr neulich befreiet, wird Euch begleiten und berathen, weil Ihr

Euch mit den kaufmännischen Geschäften wohl nicht sonderlich Rath wissen dürftet. Die Soldaten, die Ihr mitnehmet, müssen sich theils in Matrosen, theils in Passagiere verkleiden. Den Plan der ganzen Unternehmung und Euere Instruction, so wie die zu Euerer Legitimation erfoderlichen Schiffpapiere findet Ihr in diesem Taschenbuche. Der Orden vertraut auf Eueren Muth, auf Euere Klugheit, am meisten auf Euere Besonnenheit. Ich aber gebe Euch noch eine freundliche Warnung mit auf den Weg. Vergeßt nie, daß Ihr keinen Ritter, sondern einen Handelsmann vorstellen sollt, und laßt Euch nicht etwa durch türkische Anmaßungen die Maske abreißen. — Und schaut mir den schönen Griechinnen nicht allzu tief in die Augen, fügte der Drapier hinzu. Cerigo ist überhaupt ein gefährliches Eiland!

Die letzte Mahnung möchte mich fast kränken, sprach Flamming empfindlich. Und wenn mich auch kein Gelübde bände, so würde mich doch die leiseste Erinnerung an Cölestinen vor jeder Verirrung bewahren.

Besser verwahrt als beklagt, rief lächelnd der Drapier, und umarmte den Jüngling väterlich.

Zieht mit Gott, mein Sohn, sprach der Großmeister, ihn an seine Brust drückend. Rechtfertigt das Vertrauen, das der Orden in Euch setzt, und erhaltet Euch ihm und mir, so weit es mit Ehre geschehen kann.

Als Gott mir helfe und unsere Frau, rief Flamming, an den Degen schlagend, verbeugte sich ehrerbietig und verließ die Versammlung.

Die Fahrt der Fregatte war kurz und glücklich, und als der Vorabend des Johannesfestes zu dämmern begann, zeigte sich schon im Osten die Westküste von Jupiters Wiege mit ihren weißen Bergen, von dem hohen Ida majestätisch überragt. Flamming stand, in ihren Anblick versunken, auf dem Vorderdeck als Kaufmann. Bei ihm standen Clemens als Armenier, Paolo als Türke verkleidet, und der alte Wulf, der, um den geliebten Landsmann zu

begleiten, sich als Rottenmeister zu den Schiffsoldaten hatte versetzen lassen, und jetzt den Schiffpatron vorstellte. Von Candia herüber hallte vernehmlich der Donner der Belagerung Suda's, das sich noch immer, gleich der Hauptstadt, mit unerschütterlichem Muthe gegen die Türken hielt.

Viel Christenblut hat schon dieß Candia getrunken, sagte der alte Wulf: und die Heiligen geben nur, daß es nicht umsonst geflossen ist, daß nicht doch noch am Ende die arme Insel ganz in die Klauen der Ungläubigen fällt.

Das zu verhindern, sprach der Kapellan: sollte eben das gesammte christliche Europa alle seine Kräfte aufbieten. Dieß Eiland ist höchst wichtig durch seine Lage zwischen zwei Meeren und drei Welttheilen. Schon Aristoteles hielt es für den würdigsten Sitz eines Universal-Monarchen der damaligen bekannten Welt, und um, wie in der alten Zeit, die Insel der Glücklichen zu heißen, fehlt ihm nur ein Held, der es den Ungläubigen entreißt, und dann ein neuer Minos, der ihm weise Gesetze gibt.

Unter der Regierung dieser fanatischen, stolzen, unwissenden, rohen, wollüstigen und grausamen Türken müssen die unglücklichen Candioten zeitlich und ewig zu Grunde gehen und mit der Kraft zum Widerstande auch die Menschenwürde verlieren, die sie bedürfen, ihre Freiheit zu verdienen und zu behaupten.

Aber warum verbündet sich nicht ganz Europa, fragte Flamming mit schöner Wärme: Griechenland von dem Joche dieser Unholde mit gewaffneter Hand zu befreien? Ich sollte meinen, daß sei Christenpflicht und Herrscherpflicht obendrein!

Weil, leider, das christliche Europa stets auf eine sehr unchristliche Weise unter sich uneinig ist, antwortete achselzuckend der Kapellan. Jede Macht fürchtet, daß mit der Sprengung der hohen Pforte Europa's Gleichgewicht verloren gehen, daß anderer Nationen Schale sinken werde. Darum hält gegenseitige Eifersucht das Schwert Aller in der Scheide, und unbestraft wüthen die Türken unter den bedauernswerthen Christen, die ihre Unterthanen heißen,

aber in Wahrheit nur ihre Sclaven sind. Nicht einmal die nichtswürdigen Vasallen der Pforte, die Barbaresken, vermag Europa im Zaume zu halten; von England aus Eigennutz geduldet und heimlich begünstigt, treiben diese ihren Seeraub so ruhig wie ein ehrliches Gewerbe, landen auf christlichen Küsten und schleppen Tausende in die grausamste Sclaverei. Niemand als unser heiliger Orden stemmt sich ihnen entgegen; aber dieser allein ist zu schwach dazu, besonders seit ihm Heinrich des Achten Apostasie die englische Zunge entrissen. Kaiser Karl der Fünfte hat es zu Tunis der Welt gezeigt, wie man mit diesem Gesindel umgehen muß; aber diese Zeiten sind vorbei. Schon kaufen sich die schwächeren Seemächte durch einen schmählichen Tribut, den sie Geschenk nennen, von den Räubern los, und geht es so fort, so wird bald ganz Europa ihnen zinsbar seyn.

O, der unseligen Ichsucht, rief Flamming unwillig; und Paolo, dem das Gespräch lästig war, zeigte auf ein Paar Inseln, die im

Nord-

Nordost aus den Fluthen emportauchten, und fragte nach ihren Namen.

Die größere, antwortete der Kapellan: die mehr nördlich liegt, ist das Ziel unserer Reise, Cerigo, von den Heiden Cythere genannt; die kleine, mehr auf Candia zu, heißt Cerigotto.

Cythere, einst der Sitz der Liebegöttin, sprach Flamming wehmüthig lächelnd. Nun verstehe ich erst die Warnung des Drapiers deutlich. Doch, wie ich jetzt fühle und ewig fühlen werde, war sie dennoch überflüssig.

Bleibt bei diesen Gesinnungen, Herr von Flamming, ermahnte ihn der Kapellan. Sie sind bei einem Ordensritter Eueres Alters eine recht achtungwerthe Seltenheit.

Die Sonne war schon hinunter und der Vollmond herauf, als die Fregatte in Cerigo's Hafen Anker warf. Flamming ertheilte seine Befehle und ging dann, den Degen im Arm, auf der Küste herum, die Gegend zu erkunden. Er kam an eine Cisterne und setzte sich, in

schwermüthige Gedanken verloren, unter eine der Cypressen, die den Platz beschatteten.

Da kam ein Frauenzimmer leise, leise daher geschwebt, in beiden Händen Wasserkrüge, die sie aus der Cisterne zu füllen begann. Während dieses Geschäftes hatte Flamming volle Muße, die wunderliche Gestalt näher zu betrachten. Das buntseidene Oberkleid in tausend Falten gelegt, wie ein Reifrock aufgesteift, war dicht unter dem Kinne befestigt, ging flach über den Busen weg und reichte über das Knie, so daß die Person dadurch einer aufrecht wandelnden Schildkröte glich. Beide Arme steckten in unförmlichen, ausgesteiften, buntgestickten Armschienen, die von der Schulter anfingen und an dem Knöchel der Hand mit ansehnlichen Manschetten endigten. Gleichwohl konnte der Jüngling nicht zum Ärger über diese abscheuliche Tracht gelangen, die, ein schneidender Gegensatz zu der einfach idealen Kleidung der Altgriechen, ausdrücklich dazu erfunden schien, des Körpers schöne Formen zu entstellen. Denn über der Mißgestalt stand

ein wunderschöner Kopf, dessen dunkle Locken sich unter der eng anliegenden antiken Haube um die weiße Stirn und die zarten Rosenwangen lieblich hervorringelten, und dessen seelenvolle schwarze Augen himmlische Sanftmuth mit üppiger Lebhaftigkeit vereinigten. Während Flamming das alles beobachtete, war der erste Wasserkrug gefüllt, und das Mädchen griff nach dem zweiten. Da ließen doch die Artigkeit und das Wohlgefallen an dem holden Kinde den Jüngling nicht länger sitzen. Er sprang auf, trat zu der Cisterne und fragte freundlich: Soll ich Dir helfen, liebes Mädchen?

Sie erschrack gewaltig, sah ihm starr in die Augen, schüttelte ängstlich den Kopf und winkte ihm, zurückzutreten.

Fürchte Dich nicht vor mir, mein Kind, tröstete sie Flamming: ich habe nichts Arges im Sinne, und damit Du siehest, daß ich es gut mit Dir meine, so will ich Dich nach Hause begleiten. In der Nähe der heillosen Türken wagt eine so hübsche Dirne, wie Du, allzuviel, wenn sie bei Nacht allein so weit geht.

Mit einem freundlichen, dankbaren Lächeln, das sie sehr lieblich kleidete, schüttelte das Mädchen abermal den Kopf, füllte den zweiten Krug und wollte gehen.

Aber warum antwortest Du mir denn gar nicht? fragte Flamming. Ich dächte doch, daß mein gutgemeintes Anerbieten einer freundlichen Gegenrede werth wäre.

Da sah ihn das Mädchen noch freundlicher an, und wiegte dann langsam und ernsthaft den schönen Lockenkopf hin und her, als wollte sie zu verstehen geben, daß sie nicht sprechen könne.

Du kannst nicht sprechen? fragte Flamming: Bist Du stumm, armes Kind? Sie schüttelte. Also willst oder darfst Du nicht sprechen? Sie nickte. Auf diese Weise, sagte er: kann aus unserer Unterhaltung nichts sonderliches werden, und da ich Dich auch nicht begleiten soll, so lebe wohl und ziehe in Frieden.

Da setzte doch das Mädchen den einen Wasserkrug noch einmal nieder, bot dem Jünglinge die gepanzerte Rechte, drückte seine Hand

an ihren Fischbeinharnisch, nahm den Krug wieder auf und hüpfte davon.

Das Mädchen muß sehr schön seyn, sprach Flamming zu sich: da sie mich sogar in dieser schändlichen Tracht noch anzuziehen vermochte. Ich muß doch nachsehen, daß ihr kein Unglück begegnet in dieser menschenleeren Gegend.

Und er ging ihr von weitem nach, bis sie in einem Gartenhause verschwand, auf dessen Terrasse zwei andere Mädchen mit einander plauderten und lachten. Flamming schlich sich behutsam bis an das Haus, und kletterte an einer Säule so hoch empor, daß er beobachten konnte, was auf der Terrasse getrieben wurde. Er konnte aber nichts entdecken als ein großes, offenes Wassergefäß, daneben den Deckel desselben, auf dem drei Äpfel lagen.

Kommst Du endlich, Dione? fragte eines der Mädchen, als die Wasserschöpferin mit ihren Krügen auf der Terrasse erschien. Schweigend goß sie die Krüge in das Gefäß aus. Dann ergriff jedes Mädchen einen Apfel, betrachtete ihn genau, machte ein Zeichen darauf und legte

ihn in das Gefäß. Der Deckel wurde mit religiöser Feierlichkeit darauf gedeckt und verschlossen. Die Mädchen flüsterten einander zu: Also morgen nach der Frühkirche! und verschwanden von der Terrasse. — Das ist sehr sonderbar, sagte Flamming, und ging nach seinem Schiffe zurück.

Ohne sich selbst darüber Rechenschaft zu geben, ob ihn die Neugier nach dem griechischen Geheimniß, oder der Wunsch treibe, die schöne Dione wieder zu sehen, hatte sich Flamming im Hafen sehr genau erkundigt, wann der Frühgottesdienst der Griechen zu Ende gehe, und harrete noch vor der bestimmten Stunde an der Terrasse, auf der noch immer das verschlossene Gefäß stand. Endlich erschienen wieder die drei Mädchen, jedes mit einer irdenen Schüssel beladen, und Dionens Liebreiz, von dem vollen Sonnenlichte beleuchtet, strahlte dem Jüngling jetzt noch tiefer in die Augen und in das Herz hinein. Alle drei knieeten

um das Gefäß herum und beteten still und inbrünstig. Dann öffneten sie mit feierlicher Ceremonie das Gefäß.

Dem Gast die Ehre, sprach die Eine, auf Dionen deutend.

Ach, ich möchte lieber den Heiligen gar nicht erst fragen, sprach diese wehmüthig: denn wenn er Ja sagt, so kann ich ihm doch nicht gehorchen.

Das wäre schön, zürnte die Andere: das Orakel läßt sich nicht äffen; frisch daran!

Da schöpfte Dione aus dem Gefäße Wasser in ihre Schüssel, suchte ihren Apfel heraus, legte ihn hinein und machte das Zeichen des Kreuzes darüber. Großer, heiliger Johannes, sprach sie: gib, daß wenn mich Leontaras heimführen soll, dieß Gefäß sich rechts drehe, laß es sich aber links wenden, wenn er mein Gatte nicht werden soll. Dann faltete sie die Hände, hielt die Daumen aufwärts, das andere Mädchen stellte sich eben so mit gefalteten Händen ihr gegenüber, und die Dritte setzte die Schüssel mit Dionens Apfel darauf. Du drehst

die Daumen, schalt die Gehilfin, während sich die Schüssel aus sehr natürlichen Ursachen links wendete.

Dem Heiligen Dank, er hat mir ein erfreuliches Orakel gegeben! rief Dione, und setzte rasch die Schüssel nieder.

Wunderliches Mädchen, sprach die Gefährtin: Du freuest Dich, einen Werber los zu werden, den Hunderte Dir beneiden. Leontaras ist reich und schön.

Sogar mit dem alten Geschlechte der Komnenen weitläufig verwandt, bemerkte die Andere.

Und ein Türkensclave! fiel Dione ein. Je ungeschliffener die Muselmänner gegen ihn sind, desto demüthiger kriecht Leontaras vor ihnen. Nein, die Heiligen mögen mich vor einem Manne bewahren, der aus schimpflicher Feigheit den Fuß unserer Tyrannen freiwillig auf seinen Nacken setzt!

Da hört man die kühne Sciotin! rief die Andere. — Du vergissest den Schluß des Johannesorakels, erinnerte die Dritte. Du

mußt Dich ja noch mit dem geheimen Wasser waschen und hinab auf die Straße gehen.

Das wäre lustig, rief die Zweite: wenn sie jetzt Leontaras rufen hörte.

Dann widerspräche der Heilige sich selbst, lachte Dione, Gesicht und Hände mit dem heiligen Wasser benetzend: und ich könnte von seinen Sprüchen den auswählen, der mir am beßten behagte.

Ungläubige! riefen die beiden Andern: fort, hinunter auf die Straße! Und Dione ging hinab, und als sie in die Thüre trat, fiel ihr erster Blick auf den Jüngling. Ein schmerzlich süßes Ach schlüpfte über ihre Lippen, als sie ihn wiedererkannte, und sie fuhr mit der Rechten schnell an ihr Herz, als ob sie dort einen Stich empfinde.

Da rief es von weitem laut und ängstlich: Flamming, Flamming! und Flamming drehte sich auf den Ruf um. Ein schönes Rosenroth übergoß Dionens Gesicht, als sie dieß wahrnahm. — Flamming? so heißt kein Mensch auf Cerigo, sag ten oben die Mädchen zu einander.

Sollte das wirklich der Ruf des Schicksals seyn? flüsterte Dione, warf noch einen Blick auf den Jüngling und floh in das Haus zurück.

Und immer näher tönte der Ruf: Flamming, und athemlos kam Paolo gelaufen. Kommt eilig zu unserem Schiffe, Herr Ritter, sagte er leise zu ihm. Der Odabaschi, der die Hafenwache commandirt, will über die gewöhnlichen Zölle noch ein großes Geschenk für sich und seine Janitscharen von uns erpressen. Wulf hat es ihm geweigert, und sie sind darüber hart an einander gerathen.

Das ist mir sehr verdrießlich! In unserer Lage muß uns alles daran liegen, Händel zu vermeiden, rief Flamming, und eilte zum Hafen.

Der Kapellan kam ihm entgegen. Wißt Ihr schon? fragte er ihn.

Leider! erwiderte Flamming: und es ist mir lieb, daß ich Euch vorher um Euere Meinung fragen kann. Was dieser Türke von uns erpressen will, ist freilich unbedeutend gegen die Wichtigkeit unseres Zweckes; aber es verdrießt

mich doch, daß wir uns mit sehenden Augen sollen betrügen lassen.

Auch ich stimme für die Verweigerung des Geschenkes, sprach der Kapellan. Der Türke würde, wenn wir nachgäben, seine Foderungen nach Türkenweise steigern, und wenn er nicht aus unserer unermüdeten Bereitwilligkeit Verdacht schöpfen sollte, müßten wir ihn zuletzt doch abweisen.

Drum besser, wir fangen gleich damit an, fiel Flamming ein. So denke ich auch, und ich habe mir es schon ausgesonnen, wie ich mit diesem Odabaschi umspringen will. Er soll an meiner Ruhe und Höflichkeit verzweifeln. Habt nur die Güte, Herr Kapellan, unterdeß unsern Leuten zu befehlen, daß sie sich für den ärgsten Fall schlagfertig halten.

Der Kapellan ging. Flamming folgte ihm mit Paolo und sah schon auf dem Hafendamm den alten Wulf in einem recht lebhaften Wortwechsel mit einem jungen Türken in unendlich weiten, kurzen Unterkleidern, einem kurzen Wamms mit vier Reihen von Riesenknöpfen

und wunderlichen Schulterklappen, die gleich Hörnern in die Höhe standen, das Haupt mit einem seltsam gewundenen Turban geschmückt. Er schien durch Wulf's Weigerung in sehr üble Laune versetzt worden zu seyn, denn er schwang bald eine Geißel, die er als ein Zeichen seiner Amtswürde in der Faust führte, bald griff er an den Handjar im Gürtel, und brauchte dabei das türkische Lieblingwort „Giaur" sehr fleißig. Hinter ihm standen ein Dutzend Janitscharen, neugierig, über ihre langen Musketen gelehnt.

Nehmt eine recht vornehm stolze Miene an, flüsterte Flamming Paolo zu, trat zu den Streitenden und sprach zu dem Türken: Der Friede Gottes sey mit Dir, sehr tapferer Odabaschi! Was begehrst Du von uns? Hast Du unsere Schiffpapiere in Ordnung gefunden?

Der Türke mußte das mit finsterm Gesicht bejahen.

Hat mein Schiffpatron, fragte Flamming weiter: die Zölle entrichtet, welche die einlaufenden Schiffe in diesem Hafen der hohen Pforte bezahlen?

Alles ist bezahlt, rief Wulf zornig: aber dieser Odabaschi besteht noch auf funfzig Zechinen für sich und seine Leute.

Das kann ein neuer Zoll seyn, belehrte ihn Flamming ernsthaft: den der Großherr anzuordnen für gut gefunden, und in diesem Falle dürfen wir uns nicht weigern, ihn zu berichtigen.

Siehst Du, Giaur! schrie der Odabaschi: Dein Herr hat mehr Verstand als Du!

Zeige uns den Chattischerif der Zuflucht der Welt*), sehr edler Odabaschi, sprach Flamming mit großer Höflichkeit zu diesem: auf den Du diese, bisher nicht üblich gewesene Foderung gründest, und Du sollst augenblicklich befriedigt werden.

Der Türke schwieg verlegen.

Oder auch nur den Firman des Vezier Asem oder des Janitscharen-Aga, fuhr Flamming fort.

Das Wort des Muselmannes muß dem Franken genügen, brummte der Türke.

---

*) Zuflucht der Welt, Alempenah, ist ein Beiname des Großherrn.

Du redest weise, höchsterleuchteter Odabaschi, sprach Flamming: und fern sey von meinem Herzen jeder Zweifel an der Wahrheit Deiner Versicherung. Ich werde Dir deßhalb sofort das Geld auszahlen, und Du wirst mir darüber einen Empfangschein ausstellen.

Über dergleichen Geschenke gibt man keinen Empfangschein, grollte der Türke.

Ich bedarf desselben gleichwohl, stellte Flamming, immer sehr höflich, vor: um mich bei dem erlauchten Bostangi-Baschi zu Stambul auszuweisen, der bei dieser Fahrt mein stiller Gesellschafter ist.

Du zahlst ohne weitere Gegenrede, zürnte der Odabaschi: und den Gedanken an einen Empfangschein laß Dir vergehen.

Es betrübt mich aufrichtig, erwiderte Flamming: daß ich bei dem beßten Willen nicht vermögend bin, Deinen Wunsch zu erfüllen.

So nehme ich Schiff und Ladung in Beschlag, tobte der Türke. Mit Euch ungläubigen Hunden wird man nicht viel Umstände machen.

Verzieht noch einen Augenblick, bat Flamming die Janitscharen, die schon ihre Musketen aufnahmen, um auf das Schiff loszustürzen. Ich warne Dich, Odabaschi, sprach er in ernsterem Tone zu diesem. Mein Schiffvolk ist zahlreich und hinreichend bewaffnet, um Gewalt mit Gewalt zu vertreiben, und dieser junge Muselmann würde mir in Stambul bezeugen, daß ich bei meinem Widerstande bloß der Nothwehr heiliges Recht geübt.

Aus besonderer Huld will ich mit vierzig Zechinen zufrieden seyn, sagte der Türke um vieles milder.

Gegen einen Empfangschein stehen Dir hundert zu Dienst, beharrte Flamming.

Nun — zehn wirst Du doch geben, Franke? fragte der Türke.

Nicht einen Asper, theuerer Odabaschi! versicherte ihm Flamming. Hättest Du mich darum gebeten, so hätte ich mich vielleicht bewegen lassen. Aber wenn man etwas von mir ertrotzen will, so bin ich gewohnt, mich scharf nach der Rechtmäßigkeit der Foderung zu erkun-

digen, damit man meine Bereitwilligkeit nicht für Dummheit oder Feigheit halte.

So behalte Dein Gold, verdammter Giaur, und möge es Dir Eblis am Tage des Gerichts geschmolzen in den Hals gießen! polterte der Odabaschi, und rannte wüthend fort.

Ein Wort noch, Freund Odabaschi, rief ihm Flamming nach. Er kehrte um mit einem grimmigen Gesicht. Da Du von Deinem Ansinnen freiwillig abgestanden, sprach der Jüngling: so kann ich Dir jetzt ein freundschaftliches Geschenk anbieten, das ich Dir vom Anfang an zugedacht hatte.

Und aus den Händen eines Matrosen nahm Flamming eine köstliche türkische Tabackpfeife, die auf seinen Wink aus dem Schiffe war gebracht worden. Mit Liebeblicken betrachtete der Odabaschi das Mundstück von Bernstein, das vierellige Rohr von Rosenholz, mit Silber ausgelegt, und den Kopf von feiner, rother Siegelerde, mit goldnen Figuren geziert.

Ist das Dein Ernst, mein guter Franke? fragte er schmunzelnd.

Nimm

Nimm sie, theuerer Odabaschi, erwiderte Flamming. Und so oft sich der Rauch aus dieser Pfeife empor kräuselt, so denke gütig an Deinen Freund, und vergiß das kleine Mißverständniß, das wir mit einander hatten.

Bei dem großen Propheten! Dieser Franke weiß zu leben, rief der Türke und ging, die Pfeife immerfort mit stillem Wohlbehagen betrachtend. Murrend, weil sie bei diesem Geschenk auf keinen Antheil rechnen konnten, folgten ihm die Janitscharen.

Am andern Tage ließ Flamming seine Waaren ausladen; Griechen, Türken und Juden strömten herbei, sie in Augenschein zu nehmen, und die Handelsgeschäfte begannen, von dem Kapellan, der seiner Armeniertracht Ehre machte, weise geleitet. Unbemerkt wurde dabei über Candia's neueste Lage, über Stärke und Stellung der Belagerungscharen, kurz über alles Nachricht eingezogen, was dem Orden zu wissen Noth that.

So war eine Woche verronnen, und Flamming hatte eben alles, was er auf diese Weise erfahren, in der Schiffcajüte zu Papiere gebracht, als Paolo zu ihm kam.

Der Kaufmann Lambro Canzoni, sprach er: der alte Grieche, der die meisten Waaren von uns genommen hat, hat uns eben zur Hochzeit seiner Tochter eingeladen, die er morgen feiert.

Ich habe keine große Lust, die Ladung anzunehmen, antwortete Flamming. Sicher wird es bei dem Feste nicht ohne einige Türken abgehen, und wenn ich diesen Schurken nicht mit dem Schwert in der Faust gegenüber stehen kann, so mag ich so wenig als möglich mit ihnen zu schaffen haben.

Thut mir es zu Gefallen, bat Paolo. Ich sah noch nie eine griechische Hochzeit und verspreche mir viel Vergnügen von dieser. Unter andern soll ein wunderschönes Mädchen aus Scio, die Nichte des Hochzeitvaters, Brautpathe seyn, auf die ich ganz besonders gespannt bin.

Aus Scio? fragte Flamming mit lodernder

Glut, faßte sich aber gleich wieder und sprach: Um so weniger will ich hin. Geht Ihr in Gottes Namen, ergötzt Euch nach Gefallen, aber seyd vorsichtig und vergeßt nicht, daß wir mitten unter Feinden sind.

Da trat der Kapellan ein und sagte zu Flamming: Ich habe die Einladung des alten Lambro zur Hochzeit seiner Tochter in Euerem Namen angenommen, Herr Ritter.

Daran habt Ihr nicht wohl gethan, ehrwürdiger Herr, fuhr Flamming heraus. Ich habe eine Menge Ursachen, die mich abhalten.

Sie können nicht so wichtig seyn als meine Gründe dafür, stellte ihm der Kapellan vor. Im Rausche der Fröhlichkeit können wir unbemerkt Vieles erfahren, was uns frommt. Zudem wird der Thorbaschi, der hier commandirt, dem Feste beiwohnen. Erst gestern kam er von Candia zurück, und muß also die neuesten Nachrichten haben, die ihm ein Kriegsmann vom Handwerk besser abfragen kann als ich.

Wenn Ihr den Gang als Dienstpflicht von mir heischt, rief Flamming: so muß ich mich

freilich dazu bequemen. Doch ahnet mir, daß ich besser thäte, zu Hause zu bleiben, und Ihr mögt das Unheil verantworten, das daraus entstehen kann.

Ende des ersten Theils.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Dresden, gedruckt bei Carl Ramming.

Velde, Carl Franz <<van der>>,

Sämmtliche Schriften

Bd.: 9

Dresden ; Leipzig 1830

P.o.germ. 1494 h-7/9
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10121746-8